

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 84 (1939)
Heft: 45

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

84. Jahrgang No. 45
10. November 1939

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen • 6 mal jährlich: Das Jugendbuch • Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht • Pestalozzianum • Zeichnen und Gestalten • 4 mal jährlich: Heilpädagogik • Sonderfragen • 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 • Postfach Unterstrass, Zürich 15 • Telefon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 • Postfach Hauptpost • Telefon 5 17 40 • Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag



DIE SCHWEIZ *Grosses offizielles Erinnerungswerk* IM SPIEGEL DER LANDESAUSSTELLUNG 1939

herausgegeben von der Leitung der Schweizerischen Landesausstellung 1939 in Verbindung mit den Fachgruppenkomitees und Beiträgen von Etter, Meili, General Guisan.

Zwei Bände in Grossquartformat (Ganzleinen), jeder Band ca. 800 Seiten, davon ca. 1/3 Bilder, Farbtafeln und graphische Darstellungen.

Subskriptionspreis bis 31. Dez. 1939: Fr. 30.- für beide Bände, darnach erhöht sich der Preis auf 45.-. Supplement: „Kunst in der Schweiz“ à Fr. 12.-, nachher Fr. 16.20.

Erscheinungstermin Anfangs 1940

Dieses Erinnerungswerk gehört in jede Schulbibliothek für heimatlichen Anschauungsunterricht.

Bestellungen zum Vorzugspreis werden gewissenhaft notiert und bei Erscheinen prompt ausgeführt durch

Buchhandlung **C. BACHMANN**, Kirchgasse 40 / Zürich 1 / Telefon 2 23 68

Bestellschein

Ich subscribiere durch die Buchhandlung
C. Bachmann, Zürich 1, Kirchgasse 40

1 Grosses offizielles Erinnerungswerk der Landesausstellung, 2 Bände, geb., herausgegeben von der Leitung, zum Vorzugspreis Fr. 30.-. Nachher Fr. 45.-. 1 Kunstband à Fr. 12.- (16.20), zusammen Fr. 42.-.

Name und Adresse:

.....

.....

Drucksache zu 5 Rp. frankieren

Für den neuzeitlichen Unterricht
unsere

Original-Schriftreformhefte

Federn

für die Steinschrift, Schnurzug und Bandzugschrift, steil und schräg (Fabrikate Brause, Soenneken, Heintze und Blanckertz)

Schriftalphabet

als Handblätter und Wandtabellen für jede Stufe

Unverbindl. Beratung und Auskunfterteilung

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Das Fachgeschäft für Schulmaterialien und Lehrmittel - Eigene Fabrikation - Verlag

Vom Guten das Beste für Ihre Schule!
Der widerstandsfähige

KRAFT-FARBSTIFT in 24 Farben

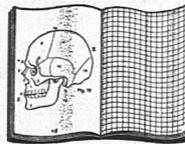
Viel besprochen, nie erreicht, weder in Qualität, Leuchtkraft noch Preislage. Ein **KOH-I-NOOR**-Produkt. Sein Name sagt mehr als grosse Reklame, dafür Spitzenleistung bei bescheidenem Preis. Vorläufig noch ohne Preisauflage erhältlich. Decken Sie deshalb Ihren Jahresbedarf heute noch ein.
Schulartikel en gros **Wärtli AG., Aarau**

Naturkundl. Skizzenheft „UNSER KÖRPER“ mit erläuterndem Textheft

40 Seiten mit Umschlag, 73 Kon-
turzeichnungen zum Ausfüllen mit
Farbstiften, 22 linierte Seiten für
Anmerkungen.

Das Heft ermöglicht rationelles
Schaffen u. große Zeitersparnis
im Unterricht über den menschen-
lichen Körper. — Bearbeitet für
Sekundar- u. Realschulen, obere

Zu beziehen beim **AUGUSTIN-VERLAG, Thayngen-Schaffhausen.**



bearbeitet v. Hs. Heer, Reallehrer
Primarklassen, sowie untere Klas-
sen der Mittelschulen.

Bezugspreise: per Stück

1-5 Expl. Fr. 1.20

6-10 " " 1.-

11-20 " " —.90

21-30 " " —.85

31 u. mehr " " —.80

An Schulen Probeheft gratis

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetriebg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.

Die ausgezeichnet redigierte Zeitschrift

SCHWEIZER SCHULFUNK

eignet sich vorzüglich für abwechslungsreichen
Unterricht auf allen Fachgebieten. Jährlich 5 Num-
mern. Abonnement Fr. 3.-. Bezug:

RINGIER & CO., ZOFINGEN

Versammlungen

- Lehrerverein Zürich. Lehrerturnverein.** Montag, 13. Nov., 17.30 Uhr, Sihlhölzli: Lektionsbeispiel für Winterturnen und Turnen in ungeheizter Halle. Alle Kollegen sind zum Mitturnen oder Zuschauen herzlich eingeladen. — Voranzeige: Dienstag, 21. Nov., 20 Uhr: Generalversammlung im «Weissen Wind».
- **Abt. Lehrerinnen:** Dienstag, 14. Nov., 17.15 Uhr, im Sihlhölzli: Schulturnen (für ungeheizte Hallen). Leiter: Herr Prof. Dr. Leemann.
- **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 13. Nov., 17.15 Uhr, Schulhaus Gubel: Skiturnen, Spiel.
- **Pädagogische Vereinigung. Hauptversammlung** Montag, 13. Nov., 19 Uhr, Schulhaus Hirschengraben — Naturkundezimmer. Geschäfte: die statutarischen. Im Anschluss daran um 20 Uhr Vortrag gemeinsam mit dem Pestalozzianum und der Naturk. Vereinigung von Herrn Dr. W. Kaiser, Subingen, über den «elementaren Aufbau des astronomischen Weltbildes» (Lichtbilder). Im Falle einer Verdunkelungsübung am betr. Abend müsste diese Veranstaltung auf 20. Nov. verschoben werden.
- **Arbeitsgemeinschaft der Elementarlehrer.** Donnerstag, 16. Nov., 17.15 Uhr, im Beckenhof: Anschauungsunterricht.
- **Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung.** Samstag, 18. Nov., 15 Uhr, Zunfthaus z. Schneidern, Stüssihofstatt 3, Zürich 1. Thema: Neue Aufgaben und neue Wege der Schulbildung. Referent: Herr Dr. A. Feldmann, Zürich.
- **Naturkundl. Vereinigung. Hauptversammlung** Montag, 13. Nov., 19.30 Uhr, im Lehrerzimmer, Schulhaus Hirschengraben. 1. Geschäfte: Jahresbericht 1938/39. Jahresprogramm 1939/40. Voranschlag 1939/40. Vorstandswahlen. 2. Um 20 Uhr, Naturkundezimmer, gemeinsam mit der Pädagog. Vereinigung, Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Dr. W. Kaiser, Subingen: «Elementarer Aufbau des astronomischen Weltbildes.» Besprechung der grundlegenden Beobachtungen am Sternenhimmel. Im Falle einer Verdunkelungsübung am betr. Abend wird die Veranstaltung auf 20. Nov. verschoben.
- Baselland. Lehrergesangsverein.** Samstag, 18. Nov., 14 Uhr, im Hotel Engel, Liestal: Alte Polyphonie bis Bach. Frauenstimmen und Instrumentalisten werden ebenfalls um 14 Uhr erwartet.
- **Lehrerturnverein.** Montag, 13. Nov., 15 Uhr, in Binningen: Mädcheturnen.
- Meilen. Lehrerturnverein.** Montag, 13. Nov., 18 Uhr, in Meilen: Wiederaufnahme der regelmässigen Uebungen. Wir laden alle nicht zum Aktivdienst eingerückten Kollegen herzlich ein. Auch die Kolleginnen und Vikare heissen wir willkommen. *Der Vorstand.*
- Thurgauische Sekundarlehrer-Konferenz.** Die für den 25. November vorgesehene Versammlung wird im Hinblick auf die zahlreichen im Aktivdienst stehenden Kollegen und die durch die gegenwärtigen Verhältnisse bedingten Ein- und Umstellungen im Schulunterricht bis auf weiteres verschoben.
- Winterthur. Lehrerturnverein.** Montag, 13. Nov.: Männerturnen, Spiel. Wir laden besonders ältere Mitglieder zu unsern Turnabenden ein.
- **Lehrerinnen:** Freitag, 17. Nov., 17.30 Uhr, in der Kantonschulturnhalle: Frauenturnen, Spiel.
- **Pädagogische Vereinigung.** Nächste Sitzung Freitag, 17. Nov., 17 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Thema: Pestalozzis Nachforschungen.

3 bewährte Lehrmittel

für den Buchhaltungsunterricht in den Schulen, zusammengestellt von **Max Boss:**

- Buchhaltungsunterricht in der Volksschule:** Geschäftsbriefe und Aufsätze, Verkehrslehre und Buchhaltung. Preise: 1—9 Stück: —.70; 10—49 Stück: —.65; ab 50 Stück —.60.
- Aus der Schreibstube des Landwirtes:** Korrespondenzen, Rechnungsführung und Verkehrslehre aus der landwirtschaftlichen Praxis. Preise: 1—9 Stück: —.70; 10—49 Stück: —.65; ab 50 Stück: —.60.
- Verkehrsmappe dazu (Bossmappe):** Schnellhefter mit allem Übungsmaterial, wie Postpapiere, Briefumschläge, Buchhaltungspapiere, Formulare der Verkehrsanstalten usw. Preise 1—9 Stück: 1.55; 10—49 Stück: 1.50, ab 50 Stück: 1.45.

VERLAG: ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulbedarf, Fabrikation.

Bestempfohlene Schulen und Institute

Deutsche Schweiz

Französisch Engl. od. Ital. garant. in 2 Mon. in den Ecoles Tamé, Neuchâtel 47 od. Luzern 47. Bei Nichterfolg Geld zurück. Auch Kurse v. 2,3,4 Woch. **Handels-DIPLOM** in nur 6 Mon. Dolmetscher u. Korrespondentendiplom in 4 Monaten. Prospekt und Referenzen.

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähr. Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelschule Gademann, Zürich**, Gessnerallee 32

Zürich Institut Minerva

Vorbereitung auf
Universität
Polytechnikum
Handelsabteilung
Arztgehilfenkurs

Kleine Anzeigen

WALLIS

Kurort 1000 Meter, in Chalet, kl. Doppelz. — Pension Fr. 150.— monatlich. — Offerten unter Chiffre SL 549 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

OCCASION

1—2 Familienhaus. Bevorzugte Lage. Kreis 7. Idyll. Lehrerwinkel. Moderner Komfort. Sofort zu verkaufen. Anzahl. Fr. 6500.—. Offerten unter Chiffre SL 548 Z an die Administration der Schweiz. Lehrertztg., Stauffacherquai 36 Zürich.

Zu verkaufen

Institut Merkur, Buochs

direkt am Vierwaldstättersee gelegen, 13 Zimmer, 50 m Seeanstoss, prächtige Aussicht, Garten und Umgelände, Nebengebäude mit Garage. **Offerten an Postfach Nr. 14372, Buochs.** 552

Kindergärtnerin

mit 2jährigem Ausbildungskurs, staatlichem Diplom, Pflegekurs, 2jähriger Praxis, Kenntnis aller Haus- und Handarbeiten, perfekt Deutsch und Französisch sprechend, sucht Stelle zu Kindern. Krippe, Heim, Anstalt, Spital, Preventorium bevorzugt. Geht auch in Familie. Offerten unter Chiffre SL 544 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Gesucht staatlich

diplomierte Lehrerin

nach Perù zum Unterricht eines 9jährigen Knaben. Offerten mit Zeugnissen unter Chiffre SL 550 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacher-quai 36, Zürich.

Die schweizerische Erziehungsanstalt für schwererziehbare katholische Knaben auf dem Sonnenberg bei Luzern benötigt sofort für einige Wochen einen

Lehrer-Stellvertreter

für die Unterschule. Auf Neujahr ist die

Sekundar-Lehrerstelle

neu zu besetzen. Anmeldungen, Ausweise und Zeugnisse mit Photo sind zu richten an **Josef Brunner, Vorsteher, Kriens.** 551

Inhalt: Nach den Wahlen — Turnen in ungünstigen Verhältnissen — Lektion im Freien — Lektion in kalter Turnhalle — Im zoologischen Garten der deutschen Sprache — Aufsatz: Wer findet dieses Haus? — Schulwesen und Portofreiheit — Schule und Mobilisation — Kantonale Schulnachrichten: Bern, Graubünden, St. Gallen — Civitas nova — Seminarvorsteher Gottlieb Rothen† — SLV — Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht Nr. 6

Nach den Wahlen

Die Kommentare zu den National- und Ständeratswahlen sind geschrieben, die Wogen des Kampfes haben sich geglättet. Was übrig bleibt, ist die Feststellung, dass sich eigentlich recht wenig geändert hat, und so wendet sich das Interesse wieder neuen Dingen zu. Dass die grossen Parteien ihren Besitzstand mit geringfügigen Abweichungen zu halten vermochten, zeugt für die Stabilität unserer politischen Verhältnisse, und im Verschwinden der extremen Gruppen — der Kommunisten und Frontisten — aus den eidgenössischen Räten liegt der Beweis, dass die Schweiz auch für politische Experimente ein wahrer Holzboden ist.

Wir Lehrer pflegen den Ausgang der National- und Ständeratswahlen im allgemeinen nach unserer Parteizugehörigkeit zu beurteilen. Erst nachträglich vergewissern wir uns vielleicht, ob sich im Kreis der 233 Gewählten auch Kollegen finden, denen gegebenenfalls die Vertretung von Schul- und Standesfragen übertragen werden könnte. Diese Stellungnahme ist vielleicht zu bedauern, doch ist sie die unausbleibliche Konsequenz des Proporz, der bedingt, dass die Wahlen in die eidgenössischen Räte nach parteipolitischen Gesichtspunkten erfolgen.

Dieser Sachlage entspricht auch die Stellung, welche die den beiden Räten angehörenden Lehrer im Parlament einnehmen. Da sie nicht von uns gewählt wurden, sind sie nicht wie im Korporationenstaat Vertreter einer Berufsgruppe, sondern in erster Linie Mandatäre ihrer Partei. Das gilt vor allem für die Mitglieder der kleinen parlamentarischen Fraktionen; ihre Sonderinteressen gehen in der Regel vor den Standesinteressen. Nur in den Abordnungen der grösseren Parteien sitzen gelegentlich Kollegen, die als eigentliche Lehrervertreter betrachtet werden können. Das war früher, als die Lehrerschaft politisch noch geschlossen war, häufiger der Fall als jetzt. Zu einer Zeit, da z. B. die zürcherische Lehrerschaft in ihrer grossen Mehrheit der demokratischen Partei angehörte, gelang es ihr in den Parteiversammlungen, Vertrauensleute aus ihrem Kreise an die Spitze der Wahlvorschläge zu stellen. Es genügt, an den Namen eines Emil Hardmeier zu erinnern, der dem Nationalrat während mehreren Amtsdauern angehörte und bei Behandlung von Schulfragen schon in den für die Gestaltung einer Vorlage ausschlaggebenden Kommissionen den Standpunkt der Lehrerschaft in nachhaltiger Weise zu vertreten verstand.

Der Schweizerische Lehrerverein hatte während vieler Dezennien den Vorzug, in seinen leitenden Organen Mitglieder zu besitzen, die den eidgenössischen Räten angehörten. Der erste Präsident, Seminardirektor Augustin Keller, sass 1848—49 im Ständerat, von 1854—66 im Nationalrat und von 1866—81 wiederum im Ständerat. Der Erneuerer und hochverdiente Förderer unserer Organisation, Friedrich Fritschi, wurde

1902 in den Nationalrat gewählt und blieb darin bis 1919. Der schon erwähnte Präsident der Sektion Zürich, Emil Hardmeier, war Nationalrat von 1917 bis 1935; Otto Graf, Zentralsekretär des Bernischen Lehrervereins, von 1919 bis 1938 Mitglied des Zentralvorstandes des SLV, gehörte dem Nationalrat während 20 Jahren an, von 1919 bis zum Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode. Dank dieser günstigen Konstellation hatte der Schweizerische Lehrerverein immer wieder die Genugtuung, dass Vertrauensleute von Format seinen Standpunkt im Parlament befürworteten. Dass es sich dabei nicht um die Ausführung von Instruktionen handelte, sondern um eine freie, mit der eigenen Ueberzeugung sich deckende Vertretung, ist selbstverständlich. Wie wichtig es jedoch war, dass Männer aus unserer Organisation in den eidgenössischen Räten sass, sei illustriert — um nur drei Beispiele zu erwähnen — mit dem Hinweis auf die fundamentale Bedeutung des Art. 27 (1874, 1935), die in den kleineren Kantonen für die Ausgestaltung des Schulwesens so bedeutsame Primarschulsubvention (1893, 1902, 1929, 1933) und endlich das Gesetz über die berufliche Ausbildung (1930).

Mit dem Rücktritt von Nationalrat *Otto Graf* haben wir jedoch die Persönlichkeit verloren, die in vorbildlicher Weise das Bindeglied zwischen unserer Organisation und den eidgenössischen Behörden bildete. Wenn im Zentralvorstand irgendein Geschäft, das eine Fühlungnahme mit dem Bundesrat oder den beiden Kammern erforderte, zur Diskussion stand, wies *Otto Graf* mit vollendeter Sachkenntnis den richtigen Weg. Dank seiner vielseitigen persönlichen Beziehungen war er in der Lage, unsern Wünschen in weitem Kreise Gehör zu verschaffen und viele massgebende Ratsmitglieder für unsere Argumente zu gewinnen. Umgekehrt brachte er durch seine in der Schweizerischen Lehrerzeitung veröffentlichten parlamentarischen Berichte unserm Leserkreis alles das zur Kenntnis, was uns als Lehrer an der Arbeit der Legislative besonders interessieren musste. Er führte damit eine Aufgabe mit Auszeichnung fort, die *Friedrich Fritschi* während seiner 17jährigen Wirksamkeit im Nationalrat besorgt hat. Erst jetzt, da die Verbindung reisst, erkennen wir, wie wichtig diese im Dienste der Lehrerschaft geleistete Arbeit war.

Die doppelte Lücke — Vertretung und Berichterstattung — gilt es jetzt auf irgendeine Weise zu schliessen. Da bis anhin ein Mitglied des Zentralvorstandes im Nationalrat sass, konnten die Organe des Schweizerischen Lehrervereins darauf verzichten, ihrerseits direkte Beziehungen mit den in den eidgenössischen Behörden sitzenden aktiven oder ehemaligen Kollegen aufzunehmen, denn es galt als selbstverständlich, dass die Fühlungnahme bzw. die Berichterstattung in der SLZ am besten unmittelbar durch Herrn *Graf* selbst erfolgte.

Im National- und Ständerat der Legislaturperiode 1935—39 gab es eine ansehnliche Zahl von aktiven Lehrern aller Stufen: Samuel Brawand, Lehrer, Grindelwald, Nationalrat; Peter Flisch, Lehrer, Walzenhausen, Nationalrat; Dr. A. Gadiant, Sekundarlehrer, später Regierungsrat, Nationalrat; W. Kohler, Bezirkslehrer, Rothrist, Nationalrat; Hans Roth, Sekundarlehrer, Interlaken, Nationalrat; Walter Schaub, Sekundarlehrer, Binningen, Ständerat; J. Stutz, Direktor und Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule Zug, Nationalrat; Prof. Alb. Malche, Genf, Ständerat.

Noch zahlreicher waren die ehemaligen Kollegen, die nach längerem oder kürzerem Schuldienst in andere Stellungen übergetreten sind. Einige von ihnen standen in engster Beziehung zu unseren Organisationen, wie z. B. der 1939 verstorbene Regierungsrat Otto Pfister, von 1902 bis 1919 Sekundarlehrer in Winterthur, dann der gegenwärtige Bundesrat Wetter, von 1916 bis 1920 Mitglied des Zentralvorstandes des SLV, ferner Stadtmann Killer, ehemaliger Präsident des Aargauischen Lehrervereins, und endlich Regierungsrat Moeckli, früher Redaktor der Ecole Bernoise.

Auch im neugewählten National- und Ständerat sitzen wiederum einige aktive Lehrer; es sind die Herren Samuel Brawand, Lehrer, Grindelwald, Nationalrat; Peter Flisch, Lehrer, Walzenhausen, Nationalrat; W. Kohler, Bezirkslehrer, Rothrist, Nationalrat; Prof. Albert Malche, Hochschullehrer, Genf, Ständerat; Prof. Dr. Muschg, Hochschullehrer, Basel, Nationalrat; Otto Pfändler, Primarlehrer, St. Gallen; Hans Roth, Sekundarlehrer, Interlaken, Nationalrat; Walter Schaub, Sekundarlehrer, Binningen, Ständerat; J. Stutz, Landwirtschaftslehrer, Zug, Nationalrat.

Unter den ehemaligen Lehrern wären neben den bereits erwähnten Herren Killer und Moeckli zu nennen: Dr. E. Bärtschi, Stadtpräsident, Bern, Nationalrat; Adolf Furrer, Ammann, Grenchen, Nationalrat; Dr. A. Gadiant, Regierungsrat, Serneus, Nationalrat; R. Lanicca, Gerichtspräsident, Sarn, Nationalrat; Dr. Hans Müller, Grosshöchstetten, Nationalrat; Ernst Reinhart, Gemeinderat, Bern, Nationalrat; Arnold Seematter, Regierungsrat, Bern, Nationalrat; Dr. R. Siegrist, Regierungsrat, Aarau, Nationalrat; Ed. Zeli, Sekretär, Bellinzona, Nationalrat.

Weitere Ratsmitglieder sind durch ihre Stellung als kantonale Erziehungsdirektoren mit der Schule besonders eng verbunden. Inhaber solcher Aemter sind zur Zeit die Herren Regierungsräte W. Ackermann, Ständerat, Herisau; Dr. E. Egli, Ständerat, Luzern; Dr. F. Hauser, Nationalrat, Basel; Walter Hilfiker, Nationalrat, Liestal; Dr. Alois Müller, Ständerat, Baar; J. Piller, Ständerat, Freiburg.

Eine ähnliche Stellung nehmen städtische Schuldirektoren in den eidgenössischen Räten ein. Dies trifft u. a. auf Herrn Dr. E. Bärtschi, Bern, und Schulamtmann E. Frei, Winterthur, zu.

Einige dieser erwähnten Persönlichkeiten sind schon in besonders nahe Berührung mit dem SLV getreten, so Herr Ständerat Ackermann anlässlich der vorletzten Delegiertenversammlung in Heiden. Nat.-Rat Walter Hilfiker ist als Delegierter der Erziehungsdirektorenkonferenz beim Schweizerischen Schulwandbilderwerk eine der wichtigsten Stützen dieses Unternehmens des SLV. Nat.-Rat Dr. Hauser hat seinerzeit durch sein Referat am Schweizerischen Lehrertag in Basel die Schaffung der Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV in massgebender Weise an-

geregt und deren Bemühungen stets unterstützt. Als Jurymitglied beim Schulwandbilderwerk hat sich auch Herr Stadtpräsident und Schuldirektor E. Bärtschi mit intensiver Anteilnahme betätigt¹⁾.

Es ist selbstverständlich, dass der Zentralvorstand die durch den Rücktritt von Nationalrat Graf geschaffene Sachlage überprüft und erwägt, ob eine Möglichkeit besteht, um wieder in mittelbaren Kontakt mit der Bundesversammlung zu kommen²⁾. Wenn auch das Schulwesen zur Hauptsache der Hoheit der Kantone untersteht, gibt es doch eine lange Reihe uns direkt interessierender Fragen, zu denen der Bund ein gewichtiges Wort zu sprechen hat: Schulkurse auf Grund des Art. 27 der Bundesverfassung, Eidgenössische Technische Hochschule, Primarschulsubvention, Herausgabe oder Finanzierung von Lehrmitteln (besonders für Mittelschulen) und Gegenmassnahmen gegen ausländische Schulbücher, Mitwirkung bei der Herausgabe wissenschaftlicher Werke für Schulzwecke (z. B. Geographie von Früh, des historischen Atlases für Mittelschulen), Herausgabe und unentgeltliche Abgabe der Schweizer Schulwandkarte, nationale Erziehung, staatsbürgerlicher Unterricht, Maturitätsreform, pädagogische und turnerische Rekrutenprüfungen, Schulwandbilderwerk, berufliches und hauswirtschaftliches Fortbildungsschulwesen, Tuberkulosegesetzgebung, Schulpflicht und Fabrikarbeit, Auslandsschulen, Lehrerfortbildungskurse, Stiftung pro Helvetia, Unterstützung vieler pädagogischer Vereine und Unternehmungen, so der Kurse des Schweizerischen Turnlehrervereins und seiner Zeitschrift, der Kurse für Knabenhandarbeit und Schulgesang, des Archivs für das Unterrichtswesen (deutsche und französische Ausgabe), der Berufsberatung u. a. m. Erwähnt sei auch, dass die Besoldungspolitik des Bundes — Abbau, Teuerungszulagen, Pensionsverhältnisse — auf die entsprechenden Massnahmen der Kantone immer wieder von starkem Einfluss ist.

Wie könnte eine Zusammenarbeit zwischen dem Schweizerischen Lehrerverein und den in die eidgenössischen Räte gewählten Kollegen bewerkstelligt werden? Es gibt verschiedene Wege. Die in Frage kommenden Parlamentarier könnten gegebenenfalls auf schriftlichem Wege von Fall zu Fall über den Standpunkt der Delegiertenversammlung, der Präsidentenkonferenz oder des Zentralvorstandes orientiert werden. Diese lockerste Bindung hätte den Nachteil, dass die in den Räten sitzenden Kollegen in den meisten Fällen vor eine vollendete Tatsache gestellt würden und keine Möglichkeit hätten, in dem so wichtigen Stadium der Beratung sich innerhalb unserer Organe aktiv an der Diskussion zu beteiligen.

Fruchtbarer würde sich eine Zusammenarbeit gestalten, wenn ein unserer Organisation besonders nahestehendes Mitglied der Bundesversammlung mit beratender Stimme zu den Verhandlungen des Zentralvorstandes herbeigezogen würde. Es könnte sich um eine gelegentliche oder ständige Mitarbeit handeln. Die zweite Variante hätte den Vorzug, dass das betreffende Mitglied über sämtliche Geschäfte ausreichend orientiert

¹⁾ In der kommenden Legislaturperiode werden den Räten nicht mehr angehören der frühere zürcherische Erziehungsdirektor, Ständerat Dr. O. Wettstein, der unentwegte Vorkämpfer für nationale Erziehung; Nat.-Rat Jean Briner, Schulvorstand der Stadt Zürich — einem grossen Teil der Lehrerschaft von der Pädagogischen Woche her bekannt —, der sich mit Entschiedenheit für die Lösung aller mit dem Auslandsschulwesen zusammenhängenden Fragen einsetzte.

²⁾ Das Geschäft steht auf der Traktandenliste der Zentralvorstandssitzung vom 11. November.

tiert wäre und jederzeit zur Verfügung stünde. Durch diese enge Verbindung bekäme es gewissermassen die Aktivlegitimation, um in der Fraktion oder im Rat namens des Schweizerischen Lehrervereins sprechen zu können. Durch die fortgesetzte, eingehende Beschäftigung mit schweizerischen Schulfragen würde es sich eine weitgehende fachliche Kompetenz erwerben — wie sie die Herren Fritschi, Hardmeier und Graf in so reichem Masse besaßen — so dass begründete Aussicht bestünde, dass der betreffende Kollege dank seiner Fachkenntnis in eine Kommission abgeordnet würde. Von grösstem Interesse wäre für uns selbstverständlich ein Sitz in der Geschäftsprüfungskommission des Departements des Innern, der z. B. auch Herr Graf angehörte.

Das Beschreiten des einen oder andern Weges — gelegentliche oder ständige Mitarbeit in den Organen des SLV — hätte offenbar eine Statutenrevision zur Voraussetzung. Das wäre trotz der allgemein verbreiteten Abneigung gegen derartige Geschäfte kein Unglück. Ueber kurz oder lang wird sich ohnehin die Notwendigkeit einstellen, die in Art. 30 verankerte Beschränkung der Amtsdauer zu modifizieren. Gleichzeitig könnte dann auch die nicht durchwegs klar gefasste Bestimmung über die Mitgliedschaft (ordentliche und ausserordentliche Mitglieder) neu geordnet werden, und endlich bestünde die Möglichkeit, einen Artikel aufzunehmen, welcher für ungerechtfertigt in ihren Stellungen gefährdete ordentliche Mitglieder das Recht auf den Schutz seitens der Organisation festlegt.

Ob der Schweizerische Lehrerverein eine lockerere oder engere Verbindung zwischen sich und den im Parlament gewählten Kollegen knüpft, wird einerseits in starkem Masse von den persönlichen Bedingungen abhängen, andererseits von der Bedeutung, die wir der kommenden, uns unmittelbar interessierenden Tätigkeit der neugewählten Bundesversammlung zumessen. Paragraph 1 unserer Statuten nennt als Zweckbestimmung unserer Organisation die Förderung des Erziehungs- und Unterrichtswesens, sowie die soziale und berufliche Hebung des Lehrerstandes. Infolge der Struktur unseres Landes und unserer Berufsorganisationen wird die Tätigkeit des Schweizerischen Lehrervereins zum grössten Teil auf eidgenössischen Boden verwiesen. Es ist deshalb nur zu begrüssen, wenn das Problem von den zuständigen Instanzen gründlich und nach allen Seiten hin geprüft wird. P.

FÜR DIE SCHULE

Turnen in ungünstigen Verhältnissen

Die durch das weltpolitische Geschehen uns aufgezwungene Mobilisation der ganzen Armee hat manche Schule in recht schwierige Verhältnisse gebracht, die nicht gleich in den ersten Tagen nach der Einberufung der Dienstpflichtigen behoben werden konnten. Nicht nur an Ersatzleuten fehlte es da und dort, auch die nötigen Lokale waren weitherum in Beschlag genommen. Nur nach und nach veränderten sich diese Dinge; manchmal trat an einzelnen Orten nach vorübergehender Besserung der geschilderten Verhältnisse wieder eine deutliche Verschlechterung auf. Es ist heute jedermann klar geworden, dass die militärischen Belange an erster Stelle rangieren. Demgemäss hat sich

auch die Schule mit den gegebenen Zuständen abzufinden. Und dennoch sind die Bedürfnisse der Schule nicht aus dem Auge zu lassen, was denn auch durch entsprechende Verfügungen der militärischen Instanzen gewürdigt worden ist. Es handelt sich dabei um weitgehende Beurlaubung von Lehrkräften und um die Räumung der Schullokalitäten in allen Fällen, wo ein brauchbarer Ersatz gefunden werden konnte. Dabei ist ebenso darauf Bedacht genommen worden, neben den Unterrichtsräumen auch Turnhallen freizugeben, von der Ueberlegung ausgehend, dass auch jetzt — oder wohl gerade jetzt — ein wohlgeleiteter Turnunterricht zum unabänderlichen Bestand rechter Erziehung gehöre.

Lehrermangel und fehlende Unterrichtslokale haben vielerorts zu Klassenzusammenzügen gezwungen, die an Arbeitskraft und pädagogisches Können höchste Anforderungen stellen. Dass dabei mögliche Konzentration angestrebt werden musste, ist selbstverständlich. Dass dadurch aber sehr oft auch der Turnunterricht kurzerhand gestrichen wurde, ist weniger verständlich! Es mutet jedenfalls den von der Grenze Heimgekehrten merkwürdig an, zu sehen, wie man «hinter der Front» den Besitz körperlicher Gesundheit, Gewandtheit und Ausdauer nur recht mässig einschätzt, indem man darauf verzichtet, diese hohen Güter der Jugend zu erhalten und zu fördern. Ein Kollege meinte dazu, die Jugend habe jetzt genug Zeit zur körperlichen Ertüchtigung, wenn sie nur noch 15 Stunden oder gar weniger zur Schule müsse! Ein solcher Einwand verrät gar wenig Einsicht in die Notwendigkeiten körperlicher Erziehung und will wohl kaum ernst genommen sein. Trotzdem wollen wir bei ihm etwas verweilen.

Bekanntlich war das Wetter leider, in den Ferien sowohl wie nachher meist recht schlecht. Die meteorologischen Aufzeichnungen haben einen extremen Niederschlagsüberschuss und einen fatalen Sonnenscheinmangel für den Monat Oktober ergeben. Wie es da mit dem jugendlichen Umhertollen im Freien bestellt war, weiss man. Dass sodann der eigentliche Turnunterricht ganz bestimmte, wohlgeleitete Wachstumsanregungen zu geben hat, spezielle Korrektive zum Nutzen der Entwicklung lebenswichtiger Organe erstrebt und nicht zuletzt gerade den körperlich Schwächern in jeder Beziehung stärken und fördern will, ist jedem Einsichtigen klar. Wer seine Schüler aufmerksam beobachtet und auf ihre Regungen achtet, stellt täglich fest, wie gross das ihnen innewohnende Bewegungsbedürfnis ist und wie wohltuend sich eine gute Turnlektion auf ihre Gesamthaltung in physischer wie psychischer Hinsicht auswirkt. Damit möchte ich auch die erzieherische Bedeutung der Leibesübungen ganz bewusst ins Licht gerückt haben. Die berühmte straffe Disziplin des Schulzimmers bedingt für jeden gesunden, jungen Menschen eine nicht unwesentliche Reduktion seines Bewegungsbedürfnisses und somit bei vielen eine eigentliche Stauung, die sich dann nicht selten auf dem Pausenplatz und auf den Strassen entsprechend auswirkt. In Freiheit erziehen ist viel schwerer als in Gebundenheit, gerade wie in Freiheit sich erzogen benehmen ungemein schwerer ist, als unter gekannter Aufsicht. Sicher sind jene Lehrer die guten Pädagogen, welche körperliches Tummeln und geordnetes Turnen oder Spielen einschalten, wenn es in der Schulstube nicht mehr recht vorwärts gehen will, und nicht jene Schulmeister, die durch verschärf-

tes Anziehen der Zügel glauben des Schülers Arbeitswille erzwingen zu können.

Schön und gut — wird mancher sagen, aber was tun, wenn man keine Turnhalle hat, oder wenn dieselbe während des ganzen Winters nicht geheizt wird? Das, lieber Kollege, sind keine Hinderungsgründe! Es gibt in unserm Land genug Schulen, die jahraus und -ein ohne Halle turnen müssen und es auch tun! Ohne lange Worte dazu zu machen wollen wir dem Ziele zustreben. Jetzt ist es einmal von Bedeutung, dass man überhaupt, im Freien oder in der Halle, systematisch etwas macht. Sodann können sich diese Lektionen auf 20 oder 30 Minuten beschränken und werden selbstredend auf die Zeiten verlegt, die das Hinausgehen ermöglichen. Der «heilige» Stundenplan spielt dabei gar keine Rolle; etwas Rechtes und Gutes zu tun ist jederzeit erlaubt. Und wie man die Sache anpacken kann, soll an einigen Beispielen gezeigt werden.

Lektion im Freien

I.

1. Antreten an verschiedenen Orten.
2. Antreten in verschiedenen Formationen (Linie, Kreis, Haufen, Marschkolonne).

II.

1. Armschwingen vw - vwh.
2. Armheben vwh.
3. Ausholen vwh, Rumpfschwingen vw - abw mit Armschwingen.
4. Armheben vwh, Rumpfschwingen vw mit Arm-senken.
5. Grätschstellung, Hochhalte: Rumpfschwingen vw mit Vierteldrehung l und Armschwingen, dann Rumpfschwingen mit Vierteldrehung r.
6. Grätschstellung, Seithalte: Horizontales Rumpfschwingen nach l u. r mit leichtem Kniewippen¹⁾.

III.

1. Hinklauf auf dem rechten Bein.
2. Hinklauf auf dem linken Bein.
In zwei Gliedern und als Wettübung ausgeführt, Strecke ca. 20 m.
3. Katze und Maus.
Aufstellung in geöffneter Marschkolonne. Die Hände werden seitwärts gefasst, so dass Maus und Katze nur durch die offenen Gassen laufen können. Im geeigneten Moment kommandiert der Lehrer rechts- oder linksum; die Hände werden losgelassen und in der neuen Aufstellung wieder gefasst, so dass nun die Gassen in der Querrichtung verlaufen.

Lektion in kalter Turnhalle

I.

1. Antreten in zwei Linien mit etwas seitl. Abstand.
2. Beide Reihen marschieren, die hintere Reihe kriecht während des Marschierens unter den tiefgefassten Händen des vorderen Gliedes durch; Wechsel der Uebung.
3. Das hintere Glied stützt sich auf den Schultern des vordern, Wechsel.
4. Wettrennen der Glieder im Vierfüßlergang (quer durch die Halle).

¹⁾ Jede Uebung unter II wird 15—20mal ausgeführt.

II.

Vorübungen für Wintersport.

1. Kniewippen und pendeln der Arme; die ganze Fußsohle bleibt am Boden, Vordrängen der Knie!
2. Hüpfen, von der Grundstellung zur Grätschstellung, mit Armheben sw und swh. Füße bleiben stets parallel gestellt.
3. Gehen vw in langen, tiefen Ausfallschritten, Oberkörper aufrecht.
4. Vorschrift I mit Ausholen vwh, Rumpfschwingen l schräg abw mit Armschwingen vw-abw, Wiederholung r.
5. Grätschstellung: Fussrollen über die Aussenkante von hinten nach vorn auf die Spitze, dann über die Innenkante nach hinten; auch umgekehrt; dazu immer weiches Kniewippen.
6. Fortgesetztes Hüpfen auf dem linken Bein mit Beinschwingen rechts und guter Gegenbewegung der Arme und des Oberkörpers; Wechsel.
7. Grätschstellung: Rumpfschwingen mit Armschwingen in gleicher Richtung von links unten nach rechts oben; weiches Kniewippen im Strecken und Beugen.

III.

Pendelstafette in kleinen Gruppen.

Dr. Ernst Leemann.

Im zoologischen Garten der deutschen Sprache

Wortschatzübung

Mit Recht sagt man dem Orientalen nach, er rede in Bildern. Dass wir selber Bild an Bild verwenden, ist uns nicht bewusst. Wir kamen einmal in der Deutschstunde darauf zu sprechen und staunten ob der Fülle der Bilder, die die deutsche Sprache aufweist. Sie alle zusammenzustellen ist ein Ding der Unmöglichkeit für uns. Wir begnügten uns diesmal damit, jene zusammenzutragen, in denen von *Tieren* die Rede ist. Der Mensch hat das Tier, seinen Freund oder Feind, von jeher gerne zu Vergleichszwecken herangeholt, sei es, um gute oder schlechte Eigenschaften seiner Mitmenschen auszudrücken mit einfachen Vergleichen oder um Tätigkeiten anschaulicher darzustellen. Wie viele Begriffe gibt es nicht, für die der Mensch, scheinbar oder wirklich, den Namen eines Tieres oder eine Zusammensetzung verwendet, oft ohne sich mehr der «tierischen Herkunft» des Ausdruckes bewusst zu sein. (Die wenigsten Menschen denken z. B. mehr daran, dass der sogenannte Sündenbock im Alten Testament ein wirklicher Bock war, dem die Israeliten ihre Sünden aufluden und ihn nachher in die Wüste hinausjagten.) Dass Hund, Affe und Esel in ungezählten Zusammensetzungen als Schimpfwort dienen müssen, ist bekannt, ebenso, dass viele Krankheiten nach Tieren benannt sind. Wer kennt alle Redensarten, in denen ein Tier vorkommt? Wer kann ihre Herkunft sicher erklären? Und wer kennt alle die Tiersymbole, die Markenschutznamen, die Sprichwörter? Wir kämen an kein Ende. Wir begnügen uns damit, die bekanntesten und geläufigsten Ausdrücke aufzuschreiben. Staunend erkennen wir wieder einmal die Vielfalt unserer so oft geschmähten Muttersprache.

Vergleiche.

Ihre Herkunft und ihr Sinn sind ohne weiteres klar. Sie bezwecken nichts anderes, als menschliche Eigenschaften und Tätigkeiten zu veranschaulichen.

Beispiele (alphabetisch): müde wie ein Droschkengaul — flink wie ein Eichhörnchen — stark, dickhäutig wie ein Elefant — schnatternd, wackelnd wie eine Ente — schlau wie ein Fuchs — stolz wie ein Hahn, wie ein Pfau — treu wie ein Hund, wie ein Pferd — falsch wie eine Katze — arm wie eine Kirchenmaus — schwarz wie ein Rabe — ängstlich, flink, schnellfüßig wie ein Reh — listig wie eine Schlange — langsam wie eine Schnecke — gefräßig, schmutzig wie ein Schwein — frech wie ein Spatz, wie eine Wanze — munter wie ein Vogel im Hanfsamen, wie ein Fink, wie ein Zicklein — hungrig wie ein Wolf — mager wie eine Ziege.

*

Schwitzen wie ein Bär — schwimmen wie ein Fisch — winseln wie ein junger Hund — singen wie eine Lerche, wie eine Nachtigall — brüllen wie ein Löwe — schlafen wie ein Murrelter — schimpfen wie ein Rohrspatz.

Inadäquate Begriffe: Das Wort hat seinen ursprünglichen Begriffsinhalt verändert und bedeutet heute ganz etwas anderes. Besonders häufig sind hier Zusammensetzungen.

Beispiele: Affe = Tornister — Amtsschimmel — Backfisch — Baslertäubchen — Bockbier — Bock = Fehler — Dachhase = Katze — Ente, Zeitungssente — Eselsohren = umgelegte Ecken in Büchern und Heften — Eulenspiegel, Uhlenspiegel — Feldschlange = Kanone — Fischband = Scharniere — Foxtrott = Fuchsschritt — Frechdachs = Fressmauder = Mauder (Kater) — Fuchsschwanz = Säge (der Jäger nennt den Schwanz des Fuchses aber «Fahne») — Furchthase — Glücksschwein — Goldvogel = -stück (vgl. «Tobias und die Goldvögel») — Hamster, hamstern, Hamsterer — Herzkäfer — Hund, Grubenhund = Wagen im Bergwerk — Hundewetter — Hundstage — Katze = Maschine zum Einrammen von Pfählen, einkatzen — Katzenmusik — Kuckuck = bei uns geläufiger Ausdruck für Schnaps — Kiebitz = Zuschauer beim Kartenspiel — Maus, Mäuschen = Muskel — Parteibüffel — Pferd = Turngerät — Rabeneltern, -kinder — Rappen, berappen — Sandhase = Fachausdruck aus der Keglersprache — Schlangenfänger = Scheinheiliger — Schwanengesang — Spatz = Fleischstück — Star = Vogel, Augenkrankheit, Film- oder Bühnenstern — Steckenpferd — Stierenaugen = Spiegeleier — Stimmvieh — Sturmbock = altes Belagerungsgerät — Sündenbock — Wäntele (Wanze) = kleine Schnapsflasche — Wolfshunger.

*

Fuchsrot — katzkanonenvoll — kohlrabenschwarz — mausarm — mäuschenstill — pudelnass.

*

Besonders reizvoll ist es zu wissen, dass einige dieser Tiere gar keine Tiere sind. Der Amtsschimmel hat z. B. nichts mit einem Pferde zu tun, obschon die Vorstellung eines gemütlich dahertrottenden Gauls sehr verlockend ist, sondern er leitet sich ab vom lateinischen *similis* = ähnlich. Für gewisse Akten hatte man Vorbilder, «*Simile-Akten*», nach deren Vorbild andere Akten für gleiche oder ähnliche Fälle geschrieben wurden. Wenn es nun Beamte gab, die nur nach Schema arbeiteten, so waren sie bald aus Similereitern zu Schimmelreitern umgetauft, die Amtsstelle als solche aber wurde zum Amtsschimmel. Die Abstammung der Zeitungssente ist sehr umstritten; ob sie ihren Namen einer wirklichen Ente verdankt, ist fraglich. Der Star als Augenkrankheit stammt von starren = starr blicken, der Filmstar ist einfach ein Filmstern (englisch *star* = Stern). Hingegen verdankt unser Rappen seinen Namen einem Tier, nämlich einem Raben. Schlecht geprägte Münzen mit einem Adler, der aber vom Volke als Rabe = Rappe angeschaut wurde, sind für den Namen unserer Münzeinheit verantwortlich. Der Batzen soll seinen Ursprung in einem Betz, Petz = Bär haben, wahrscheinlich von einer Bernermünze.

Wer Kenner von Fachsprachen verschiedener Berufsarten, Gesellschaftsschichten, Sportarten ist, könnte die Reihe obiger Begriffe um vieles verlängern. Je nach der Landesgegend kann auch die Mundart mehr oder weniger Ausdrücke, die zu obiger Zusammenstellung passen, beitragen.

*

Eine Gruppe für sich sind die *Schimpfnamen*. Hier brauchen wir nicht Angst zu haben, dass zu wenige oder zu wenig anschauliche Beiträge genannt werden. Mir ist es fast ergangen wie Goethes Zauberlehrling. Hier nur ein halbes Dutzend Beispiele:

Schimpfnamen:

Geizhund, Hundsfott, Krachhund, Lausbub, Maulaffe, Raben-aas usw.

In diese Kategorie gehören auch «*Allerlei merkwürdige Vögel*», zu finden in SLZ 1936, S. 773, wie

Schmutzfink, Dreckspatz, Grünschnabel, Glücks-, Pech-, Spass-, Spottvogel, Unglücksrabe, Nachteule, Schnattergans, Watschelente, Nesthocker, Streithahn.

Krankheitsnamen.

Ob es sich hier um Ueberreste eines uralten Dämonenglaubens handelt, der hinter jeder Krankheit ein sie verursachendes Tier sah? (Vergl. einen Vogel im Kopf haben usw.)

Affe = Rausch — Froschaugen = hervorstehende Augen — Hasenscharte — Hühnerauge (bei uns auch: Aegischtenaug = Elsternauge) — Hühnerbeine — Hühnerbrust — Kater, Katzenjammer — Krähenfüsse = Fältchen neben den Augen — Krebs — Mucken (Mücken) oder Grillen im Kopf — Polypen — Spatzenbeine — Star — Tiger = Rausch — Wolf — Wolfsrachen.

Symbole.

Lamm Gottes = Jesus Christus — Taube = Sinnbild des hl. Geistes — Taube = Sinnbild des Friedens — Adler = Sinnbild des Evangelisten Johannes — Löwe = Sinnbild des Evangelisten Markus — Ochse = Sinnbild des Evangelisten Lukas — Die Tiere des Tierkreises.

Sprichwörter.

Ehrgeiz und Flöhe
springen gern in die Höhe,

Einem geschenkten Gaul
sieht man nicht ins Maul.

Dem einen sein Uhl ist dem andern sein Nachtigall.

Ist die Katze aus dem Haus,
so tanzt die Maus.

usw., usw.

Redensarten.

Vom Aff gebissen sein — Das ist eine Affenschande — Einen Bären aufbinden — Auf der Bärenhaut liegen (faulenzten, daher Bärenhäuter = Faulenzer) — Den Bock zum Gärtner machen — Ins Bockshorn jagen — Hahn im Korbe sein — Der rote Hahn auf dem Dach — Der Hase im Pfeffer — Auf dem Hund sein — An etwas eine solche Freude haben, wie ein Hund an einem Igel — Soviel von etwas verstehen, wie eine Kuh vom Klettern — Das geht auf keine Kuhhaut — Eine Laus ist über die Leber gekrochen — Umhergehen wie ein brüllender Löwe; der Wolf im Schafspelz (Hl. Schrift) — Maulaffen feilhalten — In etwas hineinrennen, wie ein Muni in einen Kieshaufen — Da steht der Ochs am Berg — Das Pferd am Schwanz aufzäunen — Das ist des Pudels Kern — Ein weisser Rabe sein — Auf Schusters Rappen reisen — Sein Schäfchen im Trocknen haben (Schäfchen heisst aber Schiffchen; vergl. Schaffhausen = Schiffhausen) — Schwein haben — Aufjucken, wie von einer Tarantel gestochen — Würmer haben — Jemandem die Würmer aus der Nase ziehen.

*

Obige Zusammenstellung erhebt keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit. Sie gibt uns aber einen Begriff vom Bilderreichtum unserer Sprache. Mit Freuden machen sich die Schüler an das Einordnen der verschiedenen Ausdrücke in die entsprechenden Gruppen. Die Einteilung liesse sich auch rein äusserlich vornehmen, indem man z. B. die Ausdrücke, die einer bestimmten Tiergattung angehören, zusammenstellen würde. Wozu muss nicht so ein Hund, ein Schaf, ein Esel herhalten!

Aufgabe: Wir stellen einen Text zusammen, in welchem wir möglichst viele Ausdrücke aus dem Tierreich verwenden.

Ich lasse mich nie mehr ins Bockshorn jagen von Leuten, die es lieben, ein Pferd beim Schwanz aufzuzäumen. Sie halten einen doch nur für einen Esel, obschon sie oft dastehen, wie der Ochs am Berg. Sie prahlen, mit einem Zwanzigpferder zu fahren, dabei reisen sie auf Schusters Rappen und sind froh, wenn sie nicht ganz auf dem Hund sind und nirgends auf die Läuse bekommen. Wer nur Maulaffen feilhält, kann lange warten, bis er sein Schäfchen im Trocknen hat. Und gerade solche Leute pflegen einem geschenkten Gaul ins Maul zu sehen, anstatt, dass sie hübsch bescheiden wären und sich freuen würden, wenn sie das Schwein haben, ihren Wolfshunger mit einem fetten Spatz und einem Bockbier stillen zu können.

Albert Zwimpfer, Büron.

AUFSATZ

Wer findet dieses Haus?

In einem freundlichen Städtchen fragte ein Herr den Gastwirt nach dem Wohnhaus eines Freundes, dem ein Besuch zgedacht war.

«Ja, gehen Sie nur da hinaus, Sie werden es leicht finden», lautete die Auskunft. — «Wie sieht es denn aus, dieses Haus?» wollte der Fremde wissen. — «Ja, so ziemlich mittelmässig», war die dankeswerte genauere Angabe. — Hebels «Kannitverstan» sieht an dem wunderschönen Haus die Fenster voll Tulipanen, Sternblumen und Levkojen und die sechs Kamine auf dem Dach, der «Taugenichts» Kellers die Hyazinthe, Eichendorff die am Fenster lauschenden Mädchen, Spitteler die goldenen Dächer.

Am Schulweg steht ein altes Häuschen, ganz Spitzweg und Leberecht Hühnchen. Ein Gärtchen mit den ersten und letzten, auch den seltsamsten Blumen, die Fenstergesimse voll stiller Blumenfreude, eine alte Frau, die nur hinter den Vorhängen das geschäftige Treiben der Schüler erlauscht. — Eine Skizze an der Wandtafel, mit Blumen, Gärtchen und Granatapfelbäumchen klärt die Klasse auf. Wer findet dieses Haus, und wer beschreibt es genau, wenn möglich auch die Bewohner? Die Angaben des Lehrers dürfen nicht zu eingehend, aber auch nicht zu unbestimmt sein, damit für die Entdeckerfreude noch etwas übrigbleibt. Natürlich darf die Beschaulichkeit der Bewohner, das Idyll der Gasse nicht gestört werden.

Dieser Aufsatzstoff eignet sich gut für Zwölfjährige und ihre ersten Versuche, eine Stimmung zu gewinnen. Für das achte und neunte Schuljahr sind die Aufgaben anspruchsvoller, doch können auf untern Stufen ähnliche Streifzüge gewagt werden.

Als Zugabe habe ich ein Erlebnis aus meiner Jurabubenzeit zum besten gegeben. Ich hatte den Auftrag, einen Kratten voll Kirschen ins Städtchen zu bringen. Merkmal des Bestellers: Sie haben einen Hund, dem die Schnauze vorn abgehauen ist. (Es war eine Dogge.) Aber ich sah und hörte keinen Hund; um die hohe Mittagszeit schlafen alle Hunde. Sollte ich die Last wieder heimschleppen? Ich war dem Heulen nahe. In meiner Not kam mir ein verzweifelter Gedanke. Ich lief bellend gassauf, gassab, bis schliesslich ein Hundevieh verdrossen Antwort gab. Ich fand richtig meinen Mann, der durch unser Bellen aus seiner Ruhe aufgeschreckt worden war.

Wer findet dieses Haus?

R. P., 6. Schuljahr: So, da hätte ich's! — Ich stand vor dem Häuschen, das wir suchen mussten. Hell leuchtete mir das Rot der Geranien entgegen. Kaum sah man die Margriten, die daneben in einem Konfitürenglas standen. «Willst du das Gärtchen abzeichnen?» ertönte plötzlich eine Männerstimme. — Ich hatte vorher ein Büchlein aus der Tasche genommen und einige Notizen geschrieben. — Jetzt fuhr ich erschrocken auf. Ein alter Mann in grauen Haaren stand hinter mir. «Nein, das nicht, wir machen einen Aufsatz über diesen Garten und dieses Haus.» «Einen Aufsatz?» entgegnete er zweifelnd. Ich nickte. «Den musst du mir dann aber auch zum Lesen geben!» Ich lachte. «Ja, ja, es ist mir Ernst», versicherte er. Dann stellte er sein Velo an die Wand und trat ins Haus. — Ich widmete meine Aufmerksamkeit wieder dem von Rissen durchzogenen Häuschen. Das Gärtchen ist mit Drahtgeflecht umspannt. Links steht, die ganze Breite einnehmend, ein Schwertlilienstock. Stolz überragen die violetten Blüten die langen, schmalen Blätter. Bescheiden nehmen sich daneben die Vergissmeinnicht aus, die auf der Längsseite mit Leberblümchen abwechseln. Nur in der Mitte sind rote, mir unbekannte Blümchen. Dahinter bilden die verwelkten, grünbraunen Blätter der Schneeglöcklein eine zweite Reihe. Rosenbüsche mit prallen Knospen wachsen dazwischen. Auch einige zarte Blättchen einer Dahlie streben dem Lichte entgegen. Maiglöckchen mit kleinen, weissen Blüten duften auf der rechten Seite der kleinen Gartenanlage.

Jetzt schaute eine ältliche Frau aus einem kleinen Fenster. «Was willst du da?» fragte sie. Ich gab ihr wieder Bescheid. «Für wem schreibt ihr den Aufsatz?» — «Für Herrn N.» — «Ja, jetzt begreife ich es. Der schaut immer hin, wenn unsere Blumen blühen. Er kennt, glaube ich, unser Gärtchen und unsere Fenstergesimse so gut wie wir. Ich stelle ihm jeden Markttag einen Strauss in einer besonderen Vase vor das Fenster, ohne dass er mich persönlich kennt.» — «Wie nett!» dachte ich.

Das Haus am Marktplatz.

G. B., Schülerin im 8. Schuljahr: Dort, wo das Plätschern des Brunnens einen grauen Alltag verschönt, wo das Rauschen des Kastanienbaumes im Stadtlärm versinkt, dort steht das Haus am Marktplatz.

Durch enge Gassen hast du das Ziel gefunden. Du stolperst über das unebene Strassenpflaster auf die andere Seite des Platzes. Der Schatten eines Menschen unterbricht die sonnenbeschienenen, staubigen Steine. Vier Stuhlbeinchen haben sich hier einen festen Halt gesucht. Eine gebeugte Gestalt sitzt auf dem wohl unbequemen Feldsesselchen. Eine hagere Hand führt geschickt den Pinsel. Es ist ein Maler. Jetzt hat er das naturgetreue Grün für den Kastanienbaum gemischt. Aeste, Zweige, Blätter reihen sich um den dunklen Stamm. Mitten in dieses Grün setzt der Farbenkomponist weisse, kleine Lippen. Es werden Blüten, dann hohe, schöne Kastanienkerzen. Im Farbkasten mischt die Pinselspitze ein dunkles Grau. Aus dem satten Grün des Baumes wächst eine Mauer. Fenster mit düsterroten Läden unterbrechen die öde Fläche. Grüne Töpfe zieren die leeren Gesimse. Ein helles Dach wird auf die Mauern gesetzt. Ein schwarzes Kamin drückt sich in die roten Ziegel. — Da und dort legt der Pinsel noch eine belebende Farbe in zu stumpfe Töne, und das Haus am Marktplatz ist gemalt.

Mit einem alten, schweren Schlüssel kannst du die Haustüre aufschliessen und das Dasein hinter den grauen Mauern kennen-

lernen. — Im hohen Hausflur, an der Wand hangen die Briefkasten. In allen Grössen und Farben erheben sie sich aus der weissgetünchten Fläche. Ein schiefes, grünes Kästchen klebt neben dem enzianblauen Kasten. Alle sind leer. Nur im hintersten steckt ein grauer Briefumschlag. Durch die blumenartigen Ausschnitte des Türchens lassen sich schwarze Buchstaben sehen. Striche und Bogen reihen sich aneinander und formen das Wort: Drucksache.

Eine ausgetretene Treppe führt in den ersten Stock. Durch ein Fenster zeigt sich der Hof: Ein düsterer Platz, eingerahmt von hohen Häuserblöcken. In der Mitte steht eine Holzbaracke. Schiefe Fensterläden, zerbrochene Scheiben, das ist das Aussehen des alten Schuppens. An schwarzen Wänden türmt sich Scheit auf Scheit. Auf dem moosbewachsenen Dach sitzt ein halberfallenes Kamin. Alles ist alt und düster. Ein dunkler Wirrwarr. — Hier oben im Haus ist es hell. An die Wand gelehnt steht eine kleine Holzkiste. Der eiserne Kopf eines Hammers schaut über den Rand. Die Zähne der Säge greifen in das faserige Holz. Die Zange stützt sich auf eine Blechdose. Dies alles liegt hier in der Holzkiste. Sie steht vor der Tür. Ein rotgeblümter Vorhang hindert den Blick durch die kleinen Scheiben. Ueber dem goldglänzenden Klingelknopf ist ein langes, weisses Schild angebracht. Tiefschwarze Buchstaben verkünden, dass hier ein Zahnarzt sein Möglichstes tut.

Ein mattglänzendes Holzgeländer führt neben den Treppenstufen hinauf bis unter das Dach. Hier ist eine kleine, dunkle Ecke. Vier wackelige Beine tragen ein rohes Brett. Es soll ein Blumenständer sein. Ein irdener Topf entbietet den feinen Wurzeln des Asparagus eine Handvoll dunkler Erde. Die langen, grünen Arme der Pflanze versuchen ein weisses Schildchen zu verbergen. Die spitzen Nadeln strecken sich über die schwarzen Buchstaben. Aber doch lässt sich das Wort «Wohnung» unter dem grünen Wirrwarr entziffern. Ein weisses Schnürchen ist an das beschriebene Schild geknüpft und hält sich an einem grossen Schlüssel. Genau passt er in das eiserne Schloss an der Tür. Eine Drehung, und der Riegel zieht sich zurück, der Eingang ist offen. Vier niedere, kurze Wände schliessen einen kleinen Raum ein. Eine geöffnete Türe bietet den freien Durchgang in ein zweites Zimmer. Ein Fenster lässt die hellen, zitternden Strahlen der Mittagssonne eintreten. Ueber das breite Gesims lässt sich hinaussehen auf ein buntes Durcheinander, auf den Marktplatz. Ueber die grüne Krone des Kastanienbaums hinweg zeigen sich die roten Dächer mit den grauen Kaminen. Zitternd liegt die Luft über den weissen Dächern der Marktstände. Das frische, grüne Gemüse sticht von den staubigen Steinen des Platzes ab. Frauen in dunklen Kleidern mustern die ihnen vorgelegte Ware. Sie füllen ihre grossen Netze und tragen das kühle Grün in die Gassen der heissen Stadt. Junge Leute in bunten Röcken wandern durch die langen Gänge der Stände, springen und hüpfen, bis sie dort in der hintern Ecke angelangt sind. Hier hat es Blumen. Sie kaufen eine Handvoll duftender Rosen und tragen sie heim. Sie bringen sie in die hohen Häuser und schmücken den Tisch mit einem solchen Stück ländlichen Segens. Alles ist auf den Beinen hier unten auf dem Marktplatz. — An einer Ecke steht der Zeitungsverkäufer. Ein Tisch ist belegt mit weissen Blättern. Manchmal flattert eine Zeitung als helles Fähnchen. Die neuesten Nachrichten werden verkauft und gelesen. — Dort tragen zwei lange, schwarze Beine einen weissen Fleck über sich. Sie bewegen sich vorwärts, immer weiter. Dann plötzlich wird die helle Fläche klein und kleiner. Die Zeitung ist zusammengefaltet, und auf die zwei Beine setzen sich ein Kittel und ein Kopf. Das Mittagsblatt wird in die Tasche gesteckt, und der Herr geht seines Weges. Leute kommen und verschwinden in den Gassen. — Die weissen Dächer der Marktstände werfen lange Schatten über die Pflastersteine. Aus den grossen Körben leuchten grüne Salatköpfe. Die letzten Rettiche liegen auf den Tischen. Dunkelrote Rosen warten auf späte Kunden. Ein bunter Zinnenstrauß ist noch zu verkaufen. Dann sind die Tische leer. Die Marktstände werden abgebrochen, aufgeladen und fortgefahren.

Wie ein ausgebreitetes helles Tuch liegt der Marktplatz zwischen den dunkeln Mauern. Als grosse, schwarze Tore erscheinen die Gassen in der Dämmerung. Unter dem Fenster rauschen die Aeste des Kastanienbaumes. Ein kühler Windstoss verwirrt

die Aeste und Blätter. Er rüttelt die Kastanienkerzen und löst die weissen Blütchen aus den zarten Kelchchen. Dann tanzen die hellen Fleckchen durch die Nacht und tauchen in der Dunkelheit unter. Als ein ewiges Lied tönt das Rauschen des Brunnens bis hinauf an das Dach. Dann mischt es sich in die Melodien des Kastanienbaums, und miteinander singen sie die hohen Mauern des Hauses am Marktplatz ein, in den Schlaf.

Hans Siegrist, Baden.

Schulwesen und Portofreiheit

Was ist eine «öffentliche Schule» im Sinne des Postgesetzes?

(Von unserem Bundesgerichtskorrespondenten.)

Nach Art. 38, lit. b des Postverkehrsgesetzes vom Jahre 1924 sind «von der Entrichtung der Posttaxen für ausgehende amtliche Sendungen u. a. auch die Aufsichtsbehörden der öffentlichen Schulen befreit». Unter Berufung auf diese Bestimmung stellten die Handelshochschule St. Gallen und der Regierungsrat des Kantons St. Gallen am 20. Januar 1939 an die Generaldirektion der Post- und Telegraphenverwaltung in Bern das Gesuch, es möchte der Handelshochschule Portofreiheit gewährt werden, wie dies in bezug auf die übrigen Hochschulen der Fall ist. Zur Begründung des Gesuches wurde vor allem auf das im vergangenen Jahr erlassene st.-gallische Gesetz hingewiesen, durch das die Handelshochschule als öffentliche Lehranstalt bezeichnet wird, mit dem Recht, an austretende Schüler nach bestandenen Prüfungen den Dokortitel zu verleihen. Das Gesuch wurde aber sowohl von der Generaldirektion der Postverwaltung, wie auch vom Post- und Eisenbahndepartement *abschlägig* *beschieden*.

Gegen diesen abweisenden Entscheid wandte sich das Rektorat der Handelshochschule mit einer *Verwaltungsgerichtsbeschwerde* an das Bundesgericht mit dem Antrag, das Bundesgericht solle unter Aufhebung des Departementsentscheides verfügen, dass die Organe der Handelshochschule Anspruch auf Portofreiheit haben.

Die *Kammer für Verwaltungssachen* des Bundesgerichtes hat die *Beschwerde* aber mit Urteil vom 26. Oktober 1939 als unbegründet *abgewiesen*. Das Bundesgericht ging dabei von der Erwägung aus, dass die Bestimmungen über die Gewährung von Portofreiheit offensichtlich Ausnahmebestimmungen darstellen. Die Regel ist, dass für postalische Leistungen die Posttaxe bezahlt werden muss. Als Ausnahmebestimmung ist aber Art. 38 des Postverkehrsgesetzes restriktiv ausgelegt worden, und es darf ihm kein weiterer Geltungsbereich zugelegt werden, als nach Sinn und Wortlaut dieser Vorschrift absolut notwendig ist. Dafür spricht schon § 119 der zum Postverkehrsgesetz erlassenen Postordnung I vom 8. Juni 1925, wo ausgeführt wird: «*Aufsichtsbehörden der öffentlichen Schulen im Sinne des Postgesetzes sind die durch Gesetz oder Verordnung in den Kantonen als solche bezeichneten, wie Erziehungsrat, Schulkommissionen, Schulpflegen und Schulinspektorate. . . Als öffentliche Schulen gelten nur solche, die von den Kantonen, Bezirken, Kreisen oder von den Gemeinden geschaffen sind, ausschliesslich von ihren Behörden verwaltet werden und diesen unterstehen. Wo bei der Schaffung und Verwaltung private Korporationen mitwirken, gilt die Schule nicht als öffentlich.*»

Nun geht aber aus der Gründungs- und Entwicklungsgeschichte der Handelshochschule St. Gallen, so-

wie aus ihrer ganzen heutigen Organisation und Struktur hervor, dass sie den Anforderungen des *Postgesetzes* an eine öffentliche Schule nicht entspricht. An der Verwaltung und Führung dieser Schule sind *drei verschiedene Institutionen* beteiligt, nämlich 1. die politische und Ortsbürgergemeinde St. Gallen, 2. der Hochschulrat und 3. das kaufmännische Direktorium. Die Aufsichtsorgane werden auch nicht vom Kanton St. Gallen bestellt, sondern es delegiert jede dieser öffentlichen und privaten Korporationen ihre Vertreter selbständig und nach eigener Wahl in die Aufsichtsbehörde der Hochschule, so dass diese also keineswegs *ausschliesslich* dem Kanton oder der Stadt St. Gallen untersteht. Wir stehen also vor einer Institution, bei der nicht nur die Mittel zum grossen Teil aus privater Quelle fliessen, wie aus der Stiftungsurkunde hervorgeht, sondern auch deren Organe, wenigstens zum Teil, von privaten Verbänden bestellt werden. Eine öffentliche Schule ist die Handelshochschule also nicht, und daran vermag das st.-gallische Gesetz über diese Schule nichts zu ändern; denn es steht selbstredend einem Kanton nicht zu, zu bestimmen, was im Sinne eines Bundesgesetzes als «öffentlich» zu gelten hat. Die Verfolgung eines öffentlichen Zweckes allein genügt aber noch nicht, um auch als öffentlich-rechtliche Institution betrachtet werden zu müssen.

Aber wenn man auch noch annehmen wollte, es sei die Handelshochschule St. Gallen als öffentliche Schule zu qualifizieren, so käme dann die Portofreiheit doch nur der eigentlichen *Aufsichtsbehörde* zu, wozu z. B. das Rektorat noch nicht zählen würde. Allerdings ist richtig, dass die Rektorate der andern kantonalen Universitäten Portofreiheit geniessen; diese Vergünstigung geniessen sie aber nicht als Aufsichtsbehörde einer Hochschule, sondern weil sie dem rein öffentlichen Charakter der Universität entsprechend als kantonale Beamte bzw. Inhaber eines Amtes zu betrachten sind. (Urteil der Verwaltungskammer des Bundesgerichtes vom 26. Oktober 1939 i. S. Handelshochschule St. Gallen c. Eidgen. Postdepartement.) Dr. E. G. (Pully).

Schule und Mobilisation

Gehaltsabzüge der Lehrer im Wehrdienst.

Bern.

Während dem Staatspersonal des Bundes und des Kantons Bern die Gehaltsabzüge vom 1. Oktober an vorgenommen wurden, geschah dies bei den Lehrern ab 1. September. Dies erfolgte mit Rücksicht darauf, dass laut Besoldungsgesetz die Lehrer an die Besoldung ihrer Stellvertreter ein Viertel bezahlen müssen. Sie stehen demnach in der Regel mit dem neuen Besoldungsabzug besser. Trotzdem verlangt der Kantonalvorstand Gleichstellung mit den übrigen Staatsbeamten, weil nur ein Teil der Lehrerschaft im September tatsächlich Stellvertretungskosten übernehmen musste. In den Fällen, wo die gewünschte Reglementsänderung Härten schaffen würde, ist Unterstützung aus dem Hilfsfonds für stellenlose Lehrer vorgesehen. Dieser Fonds wird jetzt nicht gebraucht.

Wie wir schon mitteilten, erleiden die verheirateten Lehrer keinen Besoldungsabzug, sofern sie nicht einen Gradsold vom Fourier aufwärts beziehen. — Die Abzüge werden vorgenommen, wenn der Lehrer sich effektiv im Dienst befindet, auch wenn seine Schule Ferien hat oder wenn kein Stellvertreter eingestellt ist. Die Ungerechtigkeit dieser Massnahme haben wir

schon zu Beginn der Mobilisation nachgewiesen (SLZ Nr. 39).

Von allgemeinem Interesse sind auch die in Bern eingelaufenen Beschwerden darüber, dass ein Soldabzug von 90 % in den Fällen, da die Wehrmänner sich zu Hause verpflegen können, zu weit geht. Der Berner Kantonalvorstand wird eine Milderung vorgeschlagen. **

Baselland.

Der Abzug beginnt erst mit dem 1. November. Er beträgt:

	3601 bis 5500	über 5500
a) für Verheiratete, Verwitwete, Geschiedene mit unterstützungsbedürftigen Kindern, oder mit anderweitiger gesetzlicher Unterstützungspflicht, mit eigenem Haushalt	10 %	15 %
b) für Verheiratete, Verwitwete, Geschiedene ohne Kinder, ohne Unterstützungspflicht, jedoch mit eigenem Haushalt	20 %	25 %
c) für Ledige, Verwitwete, Geschiedene mit Unterstützungspflicht, ohne eigenen Haushalt	35 %	40 %
d) für Ledige, Verwitwete, Geschiedene ohne Unterstützungspflicht, ohne eigenen Haushalt	50 %	60 %

Für Familien mit mehr als 3 Kindern reduziert sich der Lohnabzug um 2,5 % pro weiteres Kind, im Maximum 5 % pro Familie.

Die Gradsoldabzüge kommen nur für Offiziere in Frage. Sie betragen für den Tag: für den Leutnant Fr. 1.—, Oberleutnant Fr. 1.40, Hauptmann Fr. 2.20, Major Fr. 3.30, Oberstlt. Fr. 5.— und Oberst Fr. 9.—.

Wallis.

Die Ledigen erhalten nur 25 % des Gehaltes. Der Anspruch steigt um je 5 % für jede zu unterstützende Person. Verheirateten und Verwitweten mit Haushalt werden 75 % ausbezahlt. Diese Summe steigt für jedes Kind um 5 % bis zum vollen Gehalt. Verdient die Frau, so wird das Gehalt entsprechend verringert.

Das abgezogene Gehalt wird von den Gemeinden zugunsten des Staates zurückbehalten, welcher seinerseits die Stellvertreter besoldet. Pensionierte, die Schuldienst leisten, erhalten die Differenz zwischen der Pension und dem gesetzlichen Gehalt der Stelle ausbezahlt.

Vom Gradsold vom Fourier an werden 10—30 % abgezogen. (Nach dem Bulletin corporatif der SPR.) **

St. Gallen.

Die in Nr. 44 der SLZ mitgeteilten Ansätze der *Gehaltsabzüge der im Aktivdienst stehenden Lehrer* betrifft die gesetzlichen Mindestgehälter, die Gemeindegulagen (ausgenommen die Wohnungsentschädigung) und die staatlichen Dienstalterszulagen der Primar- und Sekundarlehrer. An die Kosten der Stellvertretung für die im Aktivdienst stehenden Primarlehrer von Gemeinden, die den Abzug nach den mitgeteilten Ansätzen voll vornehmen, leistet der Staat einen Beitrag. Dieser wird auf dem den Gehaltsabzug übersteigenden Betrag der Stellvertretungskosten ausgerichtet und beträgt für Primarschulgemeinden mit einem Total des Gemeindesteuerfusses von mindestens 110 Rp. und einer Steuerkraft von 500 000 Fr. bis 1 500 000 Fr. für die einzelne Schulstelle 90 bis 25 %. Ueber die Zuerkennung von Staatsbeiträgen an die Stellvertretungskosten von Aktivdienst leistenden Sekundarlehrern entscheidet der Regierungsrat nach den aufgestellten Grundsätzen von Fall zu Fall.

In der *Stadt St. Gallen* werden von den mitgeteilten Abbau-Ansätzen auch betroffen (weil als zum Gehalte gehörig) die Entschädigungen an die Vorsteher,

die Akademiker-Zulagen, die Realklassen-Zulagen und die Zulagen für die Führung von Förder- und Spezialklassen und von 7. und 8. Klassen. Alle übrigen Zulagen und Honorare, wie für Ueberstunden, Nachhilfestunden, Spielstunden, Hortabende und Handarbeitsunterricht kommen während des Militärdienstes in Wegfall. 8

Kantonale Schulnachrichten

Bern.

Die *bernischen Mittellehrer* haben in einer Urabstimmung auf 1. November 1939 beschlossen, die Beiträge in die Pensionskasse von 5 auf 6 % zu erhöhen. Dies geschah auf Antrag der Direktion der Lehrerversicherungskasse und der Verwaltungskommission, ob schon die Lage der Kasse noch zu keinen Bedenken Anlass gibt. Als Gründe dieses notwendigen Ausgleiches werden die niederen Zinssätze genannt, dann eine stark angewachsene Belastung der Kasse in den letzten Jahren, die im Beharrungszustand bis auf das Doppelte der früheren Retensumme anwachsen dürfte. Eine starke Veralterung bei den Mittelehrern, wo man gegenwärtig 843 Mitglieder zählt, führte zu diesen Berechnungen, indem 12 % der amtierenden Mittelehrer (Sekundarschule und Gymnasium) über 60 Jahre alt sind, während es bei der Primarlehrerschaft nur 5 % auf diese Altersstufe trifft. Vergleichshalber wird erwähnt, dass die Primarlehrer aus gleichen Gründen ihre Kassenbeiträge schon 1935 auf 7 % erhöhen mussten, die Kasse der Staatsbeamten ebenfalls, und dass auch für die Sanierung der eidgenössischen Pensionskassen eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge auf 7 % vorgesehen sei. Der Staat leistet seit der Gründung der Kasse ungefähr die gleiche Beitragssumme wie die Kassenmitglieder. ws.

Graubünden.

Der Vorstand des BLV weist den Sektionen die *Revision der Versicherungskasse* als Umfrage für das Schuljahr 1939/40 zur Behandlung zu. Gerne hätte der Vorstand die Aussprache erst an Hand des Expertengutachtens vornehmen lassen. Das hätte Ausgangspunkt und Grundlage gegeben.

In den Jahren 1929 und 1930 wurden die Begehren der Lehrerschaft behandelt und Beschlüsse gefasst. Auf 1. Januar 1932 trat die neue Verordnung in Kraft. Sie gründete sich auf das Expertengutachten vom 10. Juli 1930. Da alle 10 Jahre eine fachmännische Expertise vorgeschrieben ist, ersuchte die Verwaltungskommission der Kasse die Regierung um Bestellung eines Experten. Die Wahl fiel auf Dr. H. Jecklin, Privatdozent, Zürich. Im Auftrag der Verwaltungskommission gibt der Präsident J. Jäger Anleitung für die Diskussion über diesen Gegenstand. Es hat sich im Lauf der Jahre gezeigt, dass über Stellvertretung, Rücktritt vom Lehramt, Austritt aus dem Lehrerberuf genauere Bestimmungen erwünscht wären. Ueber die wachsende Beanspruchung der Kasse geben zwei Tabellen Auskunft. Die Lehrerrenten stiegen in den letzten 10 Jahren von Fr. 40 000.— auf Fr. 168 000.—, die Waisenrenten von Fr. 11 000.— auf Fr. 36 000.—. Die Entwicklung der Kasse wird von 1930 bis 1938 gezeigt. Es stiegen: die Einnahmen von Fr. 144 000.— auf Fr. 350 000.—, die Ausgaben von Fr. 53 000.— auf Fr. 212 000.—, das Vermögen von Fr. 1 543 000.— auf Fr. 2 889 000.—. Die Ausgaben brauchten 1930 37 % der Einnahmen, 1938 schon 60,5 %. Der Vorschlag

ging von Fr. 90 000.— auf Fr. 213 000.—, um dann auf Fr. 138 000.— zu sinken. Die Zahl der pensionierten Lehrer stieg von 51 auf 122, der Waisen von 33 auf 62.

Der gegenwärtige Vorschlag würde noch 80 volle Pensionen ertragen. Da der Zinsfuß in der letzten Zeit fiel, vielleicht etwas weniger, doch sind nicht alle ganze Pensionen. Die Entwicklung muss bald einen Beharrungszustand erreichen. Es ist kaum denkbar, dass die Zahl der Pensionierten 212 übersteigen wird, was bei einem Lehrerstand von rund 800 mehr als 25 % betragen würde. Darüber kann die Erfahrung der Versicherungen wohl Auskunft geben.

Artikel 6 der Verordnung sagt, dass eine Reduktion der Jahresrenten eintreten könne, wenn die Kasse zur Ausrichtung der vollen Renten nicht mehr genüge. Ein Ausweg wäre die Prämienhöhung, doch ist für die Lehrer daran nicht zu denken. Sie bezahlen seit 1934 schon Fr. 195.—, da der Kanton zurückging. Vielleicht lässt sich der Kanton wieder zur Parität bewegen, indem er seine ganze Zahlung wieder aufnimmt.

Diese Fragen werden uns nun einige Jahre wieder beschäftigen. h.

St. Gallen.

Der 22. Oktober war für die Degersheimer Gemeinde und im besondern für Jugend und Schule ein Glückstag: die politische Gemeindeversammlung hat als letzte Korporation diskussionslos einem *Turnhalle-Bauprojekt* zugestimmt. Nachdem die Schulgemeinden und die Dorfgenossen an ihren Versammlungen die Beiträge schon beschlossen haben, kommen damit die Verhandlungen zum Abschluss, welche die Verwirklichung dieses jahrzehntealten Projektes ermöglichen. Die Gemeindebehörden konnten mit ihrer Zustimmung noch die Bedingung verbinden, dass der Turnplatz der Dorfjugend auch als *Spielplatz* geöffnet werde; bis jetzt waren die Kinder auf die Strasse angewiesen. Die Freude über die zukünftige Turnhalle ist bei jung und alt gross, und wir gratulieren den Degersheimern herzlich zu ihrem Beschluss. S.

Die *kantonale landwirtschaftliche Schule Flawil* wird ihre zwei Winterkurse dieses Jahr nur *einklassig* führen. Die Mobilmachung verhindert vielen Bauernsöhnen die Anmeldung; denn dienstliche Abwesenheit von Vater oder Knecht erheischt die tatkräftige Mithilfe der Jungen auf dem Betrieb auch in der ruhigeren Winterszeit. — Es haben sich etwa 60 junge Bauern eingeschrieben (gegenüber 120 in normalen Zeiten). S.

Civitas nova

Zur Zeit wird im Kanton Tessin eine grosszügige Aktion vorbereitet, die auch die italienischsprechenden Teile Graubündens umfassen soll. Es handelt sich dabei um die Schaffung gesunderer *wirtschaftlicher Grundlagen* nach einem Plan, der *drei Aufgaben* umfasst. Sie heissen *Produktionserweiterung der Landwirtschaft*, des einzigen zuverlässigen und ausbaufähigen Wirtschaftszweiges des Gebietes. Damit hängt die Forderung nach *landwirtschaftlicher Schulung und Beratung der Tessiner Bauern* schicksalsmässig zusammen. Drittens ist der *Absatz der Produkte* der italienischen Schweiz sicherzustellen.

Vor dieser Aktion entstand eine andere Gründung von angesehenen Tessiner Bürgern aller Gruppen und Parteien, welche dahinzieht, mit den Eidgenossen der andern Kulturkreise engere Fühlung und Verbindungen, individuell wirksamere noch als bisher, zu suchen.

Diese Initiative aus der italienischen Schweiz steht auf rein geistig kulturellem Boden. Sie ist so wichtig wie die ersterwähnte. Sie will — unter anderem durch das Mittel des Publikationsorgans «Civitas nova» — «Lehren und Anregungen in vier Sprachen in alle Teile unseres Vaterlandes tragen zur Erreichung des erstrebten Zieles: die Liebe zur Heimat, zu ihren Idealen, ihrer Kultur, ihren Menschen mit ihren Bestrebungen zu wecken».

In irgendeiner geeigneten Weise muss z. B. das Problem der höheren schweizerischen Schule italienischer Sprache gelöst werden und viele andere Aufgaben, welche sich aus der föderalistischen Struktur der Sprachkulturen der Schweiz ergeben.

Zahlreiche Persönlichkeiten, die in der ganzen Schweiz bekannt und angesehen sind, unterstützen den Aufruf. Die Liste ist viel zu lang zur Wiedergabe. Den engeren Vorstand der Gesellschaft bilden zur Zeit:

Dr. Ing. *Arnoldo Bettelini*, Präsident, Lugano; Dr. *E. Garbani-Nerini*, alt Direktor der Intern. Post-Union, Vizepräsident; Arch. *H. Witmer-Ferri*, Quästor; Mo. *Michele Rusconi*, Aktuar; Reg-Rat *Guglielmo Canevascini*, Mitglied; Arch. *Americo Marazzi*, Vize-Stadtpräsident, Mitglied; Ing. *Paolo Regazzoni*, Mitglied.

Beiträge sind erbeten auf Postcheckkonto XI a 2688 (Lugano). Beitrittserklärungen (Jahresbeitrag min. Fr. 2.—) sind an den Präsidenten zu richten. **

Seminarvorsteher Gottlieb Rothen†

Am Montag, dem 23. Oktober, ist in Bern Herr Gottlieb Rothen, Vorsteher des Lehrerinnenseminars, des Kindergärtnerinnenseminars und der Fortbildungsabteilung der städtischen Mädchenschule im Alter von 68 Jahren gestorben.

G. Rothen ist als Sohn einer Bauernfamilie in Borried bei Oberbalm (Kt. Bern) aufgewachsen. Seine Sporen hat sich der Verstorbene abverdient als Primarlehrer in Herzogenbuchsee und als Sekundarlehrer mathematischer Richtung in Meiringen. Von der Knabensekundarschule Bern, an die er im Jahre 1900 gewählt worden war, wurde er 1910 als Vorsteher an die Mädchensekundarschule der Stadt berufen. Und im Frühjahr 1924 fand man in ihm den gegebenen Mann für die Uebernahme des Vorsteheramtes der Seminar- und Fortbildungsabteilung.

An der Entwicklung der städtischen Mädchenschule in den verflossenen drei Jahrzehnten hat Rothen grossen und entscheidenden Anteil. Durch seine Initiative und Befürwortung entstanden Schulküche und Schulgarten, wurde eine Lateinklasse geschaffen, die eigentlich als Vorläuferin eines Mädchengymnasiums gedacht war. Ihm verdanken wir die Entstehung eines Seminars für Kindergärtnerinnen und den Ausbau der Fortbildungsschule. Unter seiner Leitung erfolgte die Verlängerung der Seminarzeit von drei auf vier Jahre.

Rothen's Lebenswerk galt der Ausbildung der Frau: Ihrer Ertüchtigung und beruflichen Ausbildung, aber nicht weniger der Verteidigung ihrer gerechten Forderungen opferte er seine ganze Manneskraft. Daneben war G. Rothen ein begnadeter Lehrer, der sich über eine seltene Lehrbegabung ausweisen konnte. Seinen Schülerinnen war er ein nie erlahmender Helfer auch über die Seminarzeit hinaus. Ungezählte Schülerinnen werden in diesen Tagen ihrem einstigen Lehrer danken, es dankt die grosse Schar seiner Kolleginnen und Kollegen dem Freund und Berater. Gar viele aber werden in Zukunft seine Hilfe vermissen. Unvergesslich bleibt uns der Verstorbene durch seine grosse

Festschrift, mit der er uns bei Anlass der Jahrhundertfeier der Mädchensekundarschule der Stadt Bern am 12. September 1936 beschenkte.

Den schwer «erkämpften» (heute beschlossenen) Neubau für seine Schule sollte Vorsteher Rothen nicht mehr erleben, nicht mehr den geplanten Abschied von seinem geliebten Wirkungsfeld, der ihm so schwer gefallen wäre. Rothen bleibt in unserer Erinnerung als gottbegnadeter Lehrer und Erzieher. *W. L.*

Kurse

Ausschreibung von Wintersportkursen 1939.

Der Schweizerische Turnlehrerverein führt vom 27. bis 31. Dezember 1939 im Auftrage des eidg. Militärdepartementes Wintersport- und Winterturnkurse durch. Diese bezwecken, die Lehrer(innen) zur Erteilung eines geeigneten Winterturnunterrichtes zu befähigen.

Bei einer Entschädigung von 5 Taggeldern zu Fr. 4.80, 4 Nachtgeldern zu Fr. 3.20 sowie der Bahnauslagen III. Klasse auf der kürzesten Strecke werden folgende Kurse durchgeführt:

A. Ski- und Turnkurse: Bretaye, Schwarzsee, Grindelwald, Rosenlauri, Frutt ob Melchtal, Flumserberge, Braunwald, Bergün.

Die Zuteilung zu den Kursen erfolgt unter nachfolgenden Bedingungen:

Die Anmeldungen müssen die amtliche Bestätigung enthalten, dass der (die) Angemeldete an Schulen systematischen Skiunterricht erteilt. Ferner ist anzugeben, an welcher Schule dieser Unterricht erteilt wird, wie viele Skikurse schon besucht wurden sowie der allgemeine Ausbildungsstand im Skifahren. In erster Linie werden solche Angemeldete berücksichtigt, die obige Bedingungen erfüllen und noch *keinen* Kurs besucht haben, in zweiter Linie solche, die *einen* Kurs besucht haben. Unvollständige Anmeldungen haben keine Aussicht auf Berücksichtigung. *Stellvertreter für im Aktivdienst stehende Lehrer werden vorab berücksichtigt.*

B. Eislauf- und Turnkurse: Lausanne, Zürich oder Basel.

Die Zuteilung erfolgt unter den gleichen Bedingungen wie bei den Skikursen. Teilnehmer, die am Kursort oder in dessen unmittelbarer Nähe wohnen, erhalten keine Entschädigungen.

Kurse ohne Subvention. Um einer weitem Lehrerschaft die Aus- und Weiterbildung im Wintersport zu ermöglichen, führen wir bei genügender Beteiligung folgende Kurse gegen Entrichtung eines angemessenen Kursgeldes durch:

C. Skikurse: Für Anfänger und mittlere Fahrer und Fahrerinnen: Morgins, Wengen, Wildhaus. Kursgeld für Mitglieder des STLV: Fr. 12.—, für Nichtmitglieder Fr. 17.—. Unterkunft und Verpflegung den Verhältnissen angepasst.

D. Eislaufkurs: Davos. Dieser Kurs wird mit einem etwas reduzierten Tagesprogramm durchgeführt. Kursgeld für Mitglieder des STLV Fr. 15.—, für Nichtmitglieder Fr. 20.—.

E. Ski- und Eislaufkurs: Trübsee (Engelberg). Der Kurs wird all denen empfohlen, die sich in beiden Wintersportarten weiterbilden möchten. Kursgeld siehe Eislaufkurs.

Anmeldungen für alle Kurse bis 1. Dezember 1939 an Prof. *P. Jeker*, Turnlehrer, Solothurn.

Solothurn, St. Gallen, 22. Oktober 1939.

Für die Technische Kommission:

Der Präsident: *P. Jeker*.

Der Aktuar: *H. Brandenberger*.

Sommerkurs Lucerna.

In den schweizerischen Monatsheften (Heft 6, Sept. 1939) hat Dr. *Alfred Stückelberger*, Seminarlehrer in Schiers, unter dem Titel «*Sinn und Wege schweizerischer Erziehung*» die vier pädagogischen Vortragszyklen des letzten Sommerkurses der Lucerna in vortrefflich orientierender Weise rezensiert.

In einer noch nicht genau festliegenden Art wird die von Dr. Kamm besorgte und vom Autor durchgesehene Nachschrift der vier Vorträge von Paul Häberlin demnächst erscheinen (ca. 80 Seiten, Fr. 2.—). Interessenten, die nicht am Kurse waren, belieben sich an den Kursaktuar der Lucerna, Rhynauerstr. 8, Luzern, zu wenden. **

Akademische Ferienkurse, Zürich.

Soeben ist der gedruckte Bericht über den im Sommer 1939 durchgeführten Kurs (Summer School of European Studies) erschienen. Er stellt mit Befriedigung fest, dass dem diesjährigen in Zürich und Davos abgehaltenen Kurs mit den Hauptthematika «Gegenwartsfragen europäischer Demokratie» und «Praxis der schweizerischen Demokratie» ein schöner Erfolg beschieden war. Aus zahlreichen Ländern Europas und aus den Vereinigten Staaten von Amerika waren die Hörer und Hörerinnen erschienen. An dem als Ergänzung angeschlossenen Kurs «Methodik des staatsbürgerlichen Unterrichts» unter Leitung von Prof. Dr. G. Thüser nahmen 32 Volks- und Mittelschullehrer teil. Ueber die weitere Tätigkeit der Organisation schreibt der Berichtstatter Dr. H. Weilenmann: «Friedensarbeit scheint sinnlos geworden zu sein, die Teilnahme von Ausländern ist für die nächsten Jahre in Frage gestellt, Begriffe wie Literatur, Autonomie der Persönlichkeit, Demokratie, Kulturverbundenheit verlieren ihre Bedeutung oder werden für Kriegspropaganda missbraucht. Dennoch entschloss sich der Arbeitsausschuss, ein Programm für das Jahr 1940 aufzustellen. Vorgesehen sind Kurse über deutsche Sprache und Methodik des Mittelschulunterrichts, über die Selbstverwaltung der Gemeinden in der Schweiz und über die Grundlagen europäischer Kultur, sowie ein Seminar über italienische Sprache im Tessin.»

B.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35 Jugendbühnenspiele.

Das Pestalozzianum gedenkt, im Dezember und Januar im Zusammenhang mit der Ausstellung guter Jugendbücher wiederum einige Aufführungen durch Schulklassen über seine neue Bühne gehen zu lassen. Wir freuen uns, auch bei dieser Veranstaltung wieder mit der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich zusammenarbeiten zu können. Wir bitten spielfreudige Lehrerinnen und Lehrer der Stadt Zürich und der näheren Landgemeinden, sich mit ihren Klassen nach Möglichkeit daran zu beteiligen. Den Schwierigkeiten unserer schweren Zeit zum Trotz möchten wir diese Veranstaltung durchführen. Die Jugend braucht besonders jetzt grosse und nachhaltige Erlebnisse in der Gemeinschaft der Klasse.

Erwünscht sind uns alle Spielgattungen: Jugendtheater, Kasper- und Schattenspiele; für den Dezember wären uns Advents- und Weihnachtsspiele besonders wertvoll.

Der Reingewinn der Aufführungen soll der Soldatenfürsorge zugute kommen.

Anmeldungen nimmt gerne entgegen der Ausstellungsleiter: Fritz Brunner, Sekundarlehrer, Rebbergstr. 31, Zürich 10, Tel. 6 01 70.

Kleine Mitteilungen

Soldatenweihnacht.

Hunderttausende unserer Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten werden dieses Jahr fern von ihren Lieben Weihnachten feiern. Der Oberbefehlshaber der Armee hat deshalb angeordnet, dass die Soldatenweihnacht 1939 in einem nationalen Rahmen vorbereitet und durchgeführt werde. Als sein Beauftragter wende ich mich an die Öffentlichkeit, damit wir alle gemeinsam den richtigen Weg einschlagen, um seine hochherzige Devise zu erfüllen: «Das Schweizervolk beschenkt seine Soldaten!»

Um in dem knappen Zeitraum von wenigen Wochen die Schenkfreudigkeit unserer gesamten Bevölkerung aufzunehmen und ihre Weihnachtsgabe in Gestalt von hunderttausenden von Soldatenpäcklein allen Wehrmännern unter den Christbaum legen zu können, müssen wir wohlüberlegt vorgehen. Ich bitte deshalb die Bevölkerung aller Landesteile, mir durch Einhaltung der folgenden Wegleitung tatkräftig zu helfen:

1. Vermeidet Sonderaktionen wie z. B. Patenschaften oder Sammlungen für einzelne Truppenkörper. Wir müssen alles zusammenfassen, um als Volk und nicht als Komitee die Armee zu beschenken.
2. Die hochherzigen Spenden für die Soldatenfürsorge stehen ausserhalb der Aktion Soldatenweihnacht 1939. Am Christfest beschenken wir nicht die Bedürftigen, sondern alle; deshalb gehören Socken, Lismer, Wäsche und dergleichen persönliche Ausstattung nicht unter unsere Sammelaktion.

3. Das «Eidgenössische Soldatenpäcklein 1939» ist unsere Volksgabe! Es wird als Grundstock ein soldatisches Einheitsgeschenk enthalten, dazu kommen kleine Gaben, wie Schokolade, Rauchwaren, Seife, die wir vorteilhaft einkaufen, und endlich als Schönstes eine ganz besondere Ueberraschung, über die ich mich direkt mit der lieben Schuljugend des ganzen Landes verständigen werde.

An dich, liebes Schweizervolk, an euch Frauen und Männer zu Stadt und Land, zu Berg und Tal, an euch alle wendet sich der folgende Aufruf:

Spendet uns die Geldmittel, damit wir im Laufe des Monats November das «Eidgenössische Soldatenpäcklein 1939» für jeden Wehrmann herrichten können.

Geldspenden bitte ich einzuzahlen auf Postcheckkonto III/7017, Bern, «Soldatenweihnacht 1939». Bitte organisiert kantonale und lokale Sammelaktionen!

Bedenkt, dass wir für Hunderttausende sorgen müssen!

Bern, 31. Oktober 1939.

Genfergasse 3.

Mit dem Danke der Armee und eidgenössischem Gruss:

Soldatenweihnacht 1939.

Walter Stammbach, Oberst.

Rumänien.

Der von Kollege Werner Kündig in Nummern 38 und 39 veröffentlichte Aufsatz «Rumänien, eine länderkundliche Studie für die Gegenwartsprobleme in Südosteuropa» ist als Sonderdruck erschienen und kann beim Verfasser, Nordstrasse 365, Zürich 10, bezogen werden. Preis Fr. 1.25.

«Griff»-Fahrplan.

Der «Griff»-Fahrplan, der sich beim reisenden Publikum bereits überzeugend durchgesetzt hat, liegt in einer sauberen, mustergültigen Ausführung vor. Die neue Winterausgabe verrät schöne typographische Ausführung, der Aufbau ist methodisch klar und gut und die Anordnungen der Fahrplanseiten zweckmässig und übersichtlich.

Der «Griff»-Fahrplan erweist sich als vorzüglicher Führer, dem Bundesbahnen, Privatbahnen, Dampfschiffe und Posten gleichermaßen vertraut sind. Zwei patentierte Registerpläne für das gesamte Verkehrsnetz der Schweiz und eine allgemeine Uebersichtskarte sind so geschickt angeordnet, dass eine äusserst rasche Handhabung möglich ist.

Der «Griff»-Fahrplan ist ein praktischer, zuverlässiger und unentbehrlicher Reisebegleiter. Preis: 80 Rappen. Verlag: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Sammlung der Kräfte auf dem Gebiete der Jugendlektüre.

Vor nicht langer Zeit haben die Herausgeber der abstinenten «Jungbrunnenhefte» ihren Beitritt zum Schweiz. Jugendschriftenwerk beschlossen.

Heute vollzieht der «Verein für Verbreitung guter Schriften, Basel» denselben Schritt, indem er seine Hefte der Spyri-Ausgabe künftig in enger Zusammenarbeit mit dem SJW herausgibt und verbreitet.

Auch auf kulturellem Gebiet bricht sich immer mehr die Einsicht Bahn, dass Zusammenschluss der positiven Kräfte aller Richtungen nottut.

Räumung des Pavillons Volksschule der LA

Das gesamte Material aus dem Pavillon Volksschule muss zuerst gesichtet werden. Die Rücksendung kann deshalb nicht vor Ende November erfolgen. Wir bitten die Kolleginnen und Kollegen von nah und fern, sich bis dahin zu gedulden.
Der Arbeitsausschuss.

Schulfunk

Mittwoch, 15. Nov.: «Der Ring von Hallwil», Hörspiel aus Sage und Geschichte nach der Hallwiler Chronik von Traugott Vogel.

Donnerstag, 23. Nov.: *Reise durch Kamerun*. Dr. H. W. Fusbahn, der am 17. Februar seinen Wüstenflug schilderte, wird in dieser Sendung vom 2. Teil seiner Afrikareise erzählen, wobei er per Auto Kamerun vom Tschadsee bis nach dem Meer durchfuhr.

Aus der pädagogischen Presse

Die August-September-Nummer 8/9 der «Gesundheit und Wohlfahrt», der Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für Gesundheitspflege enthält die Referate der europäischen Zusammenkunft vom 4. bis 6. Juni 1939 in Lugano. Das Thema lautete: *Ueber Verstehen und Verständigung* (Compréhension mutuelle — mutual understanding). Der Lehrer wird in den Darstellungen über die Psychologie des Verstehens, von weitgezogenen Standpunkten von Medizinern und Psychiatern aus gesehen, manchen wertvollen Gewinn ziehen. **

Bücherschau

E. und M. Russ: *Wie lehre ich Tierschutz?* 60 S. Verlag: J. Neumann, Neudamm und Berlin. Brosch. RM. —.80.

Das Reichstierschutzgesetz schützt das Tier vor Misshandlung. Die Schule aber soll die Liebe zum Tier erwecken. Die unterrichtliche Behandlung auf den verschiedenen Schulstufen wird in eindringlicher Weise dargestellt. H. S.

Otto Löhner: *Deutschlands geschützte Pflanzen.* Verlag: Carl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg. Geb. RM. 5.—.

In der Reihe der bestbekanntesten Sammlung naturwissenschaftlicher Taschenbücher erscheint dieses schön ausgestattete Werk als willkommene Gabe für jeden Naturfreund, der Vergleiche ziehen möchte zwischen den Schutzmassnahmen Deutschlands und denen der Schweiz. Wenn auch unsere Flora nicht so sehr gefährdet erscheint wie die unseres Nachbarlandes, gibt uns doch das Reichsnaturschutzgesetz Anlass zu ernstem Betrachtungen über den Stand unserer eigenen Gesetzgebung. —st

Jahresberichte

Jahresbericht der Schweiz. Stiftung Pro Juventute.

Schweizerische Volksbibliothek, 19. Jahresbericht 1938.

79. Jahresbericht der Schweiz. Erziehungsanstalt für kath. Knaben auf Sonnenberg in Kriens 1938.

Lehrerbestand der Primar- und Sekundarschulen sowie der höhern Lehranstalten des Kantons St. Gallen im Schuljahr 1939/40.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05

Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Unfallversicherung der Mitglieder des SLV.

Wiederum möchten wir unsere Mitglieder, vor allem die jüngeren und frisch in den Schuldienst eingetretenen, darauf aufmerksam machen, dass der Schweizerische Lehrerverein seit 1919 mit der «Winterthur» Schweizerische Unfallversicherungsaktiengesellschaft in Winterthur und der «Zürich», Allgemeine Unfall- und Haftpflichtversicherungs-Aktiengesellschaft in Zürich in einem Vertragsverhältnis steht, auf Grund dessen diese beiden bedeutendsten schweizerischen Unfallversicherungs-Gesellschaften den Mitgliedern des Schweizerischen Lehrervereins für die *Unfallversicherung* (Versicherung gegen persönliche körperliche Unfälle) besonders weitgehende *Vergünstigungen* gewähren.

Auf die Prämien wird ein *Rabatt* von 10 % gewährt, ferner wird die Policengebühr auf Fr. 1.— ermässigt. Bei Vorauszahlung der Prämie für fünf, bzw. zehn Jahre werden folgende Rabatte bewilligt: a) auf fünf Jahre ein Freijahr, so dass die Prämie nur für vier Jahre zu bezahlen ist, b) auf zehn Jahre 2½ Freijahre, so dass die Prämie nur für 7½ Jahre zu bezahlen ist.

Ausserdem haben sich die beiden Versicherungsgesellschaften bereit erklärt, 5 % der Prämien auf den von den Mitgliedern des SLV abgeschlossenen Versicherungen als *Beitrag an die Zentralkasse des SLV* zu vergüten. Welche erheblichen Beträge das ausmacht, geht aus den Jahresrechnungen des SLV, Konto Versicherungsprovisionen, hervor.

Wir empfehlen daher unsern Mitgliedern in ihrem eigenen Interesse und im Interesse des Schweizerischen Lehrervereins, beim Abschluss einer Unfallversicherung sich an eine der genannten Gesellschaften zu wenden, deren Agenten über alles Nähere Auskunft geben. Auch das Sekretariat des SLV ist zur Auskunftserteilung gerne bereit.

Der Präsident des SLV.

Vortragsdienst der Armee und Lehrerschaft.

Die Generaladjutantur des Armeestabs 5. Sektion «Heer und Haus» teilte am 6. Oktober dem Schweizerischen Lehrerverein mit, dass durch Befehl des Armeekommandos vom 28. September 1939 eine Sektion «Heer und Haus» beim Armeestab geschaffen wurde, «zum Zwecke, die vaterländische Idee zu stärken, den Wehrwillen zu fördern, die Verbindung zwischen Wehrmann und Heimat auszubauen und den Mobilisierten Entspannung und geistige Anregung zu vermitteln». Zu den Aufgaben dieser Sektion gehört u. a. die Organisation eines *Unterhaltungs- und Vortragsdienstes*, insbesondere die Aufstellung einer Liste von Referenten, die als Mitarbeiter in Frage kommen. Der SLV wurde daher ersucht, Referenten aus dem Kreise der Lehrerschaft bekannt zu geben, die bereit sind, sich in dem angegebenen Sinne der Armee zur Verfügung zu stellen.

Unsere kantonalen Sektionen, an die wir dieses Gesuch weiterleiteten, haben dem Ruf prompt entsprochen; ihre Meldungen wurden sukzessive in drei Malen an die militärische Zentralstelle weitergegeben. Dabei zeigte es sich, dass im Kanton Graubünden die Neue Helvetische Gesellschaft (Präsident Prof. Dr. P. Wiesmann) bereits alles Nötige vorgekehrt hatte und dass auch im Kanton Baselstadt das Institut für Behandlung neuzeitlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen (Leiter A. Gempeler) den Vortragsdienst bereits eröffnet und auf längere Zeit hinaus durchorganisiert hat. In Zürich ist auf Befehl des Territorialkommandos 6 ein eigenes Bureau für die genannten Zwecke eröffnet worden, dem Prof. Dr. Karl Meyer vorsteht. Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins konnte sich nicht entschliessen, Referenten zu nennen. Er ist der Auffassung, dass der Vortrags- und Unterhaltungsdienst durch Angehörige der Armee in den einzelnen Truppenkörpern selbst durchgeführt werden sollte. Erfahrene Offiziere, die dem Lehrerstand angehören, erklärten, dass Referenten, die von auswärts kommen, bei den Truppen wenig Anklang fänden; dagegen würden Vorträge und Vorlesungen, die von Offizieren, Unteroffizieren oder auch Soldaten gegeben werden, auf Interesse stossen.

Vielleicht äussern sich Kollegen auf Grund ihrer Erfahrungen in der SLZ zu dieser wichtigen Frage.

Der Präsident des SLV.

Mitteilung der Redaktion

Die Schulpflege der LA berichtet, dass während der Landesausstellung im Schulpavillon nicht 303, sondern 503 Lektionen gehalten wurden.

Bücherschau

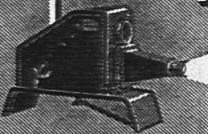
Carl Ebner: *Schweizer Buch*. 328 S. Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich. Leinwand.

Richtung und Ziel soll es jenen geben, die ehrlich bestrebt sind, gute Staatsbürger zu werden und zu bleiben. Ein Buch also, das du nicht in einem Zuge liest, nach dem du aber immer wieder greifst, wenn du dich in staatsbürgerlichen Fragen zuverlässig orientieren willst. Phrase und Schlagwort sind ausgeschaltet, dafür bürgen schon die vierzig Namen von gutem Klang, die sich die verschiedenen Gebiete zur Behandlung gewählt haben. Wir verweisen auf Kapitel wie: Das Antlitz unserer Heimat; Von unsern Dichtern; Bildende Kunst und Architektur; Idee und Sendung des Föderalismus; Pestalozzi und die Volksschule der Schweiz; Arbeitgeber und Arbeitnehmer; Soldat und Bürger; Grundzüge des schweizerischen Staatsrechts; Schweizerische Volkswirtschaft. Ein Buch, das nicht nur für den jungen Staatsbürger geschrieben ist, sondern für jeden, der Staatskunde zu unterrichten hat. h. s.

Elena Bonzanigo: *Storielle primaverili*. Nr. 9 der Raccolta di lettere italiane. 104 S. Orell Füssli, Verlag, Zürich. Brosch. Fr. 2.—.

Ein kleines Mädchen aus dem herben, fast puritanischen Bellinzona folgt den Eltern nach London, Pisa, Genua, Mailand. Mit staunenden Augen sieht es die fremde Welt: Die englische Grossmutter, ja die eigene Mama, im «evening dress» und weint perchè i signori hanno tanta camicia e le signore no. Die Findelkinder in Genua, die Skrupeln einer unvollständigen Beichte. Die Frage nach dem Herkommen der kleinen Kinder. Die erste Bekanntschaft mit dem Tod. — Das alles in ein elegantes Italienisch gekleidet, wie von zartem Hauch berührt, ohne Pedanterie und ohne psychologisches Abtasten der jungen Seele. Eine willkommene Lektüre für Mädchenschulen.

**Lichtstarke
Klein-Epidiaskope**



Schöne preiswerte Geräte
für alle Ansprüche und
von vorzüglicher Leistung!

Ed. Liesegang, Düsseldorf
GEGRÜNDET 1854



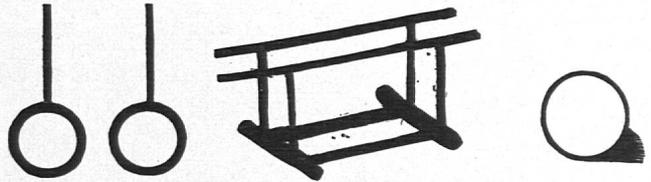
**Der Kaffee
bei Hiltl!**

Man trinkt ihn mit Behagen
und dazu das feine Butter-
gebäck aus eig. Konditorei

Im I. Stock angenehmer
freundlicher Teeraum

Vegetarisches Restaurant
Sihlstrasse 28
gegr. 1898

Unsere Turnhalle!



Alder & Eisenhut Küsnacht-Zürich
Telephon 910.905

Schweiz. Turn- und Sportgerätefabrik

Turn-, Sport-, Spielgeräte
nach den Normalien der eidg. Turnschule von 1931

Der Turnboden für hohe Ansprüche

Preiswert in Anschaffung und Unterhalt



Wer immer Gymnastik treibt, weiss,
dass eine saubere, trittsichere und nicht
kältende Bewegungsfläche Vorausset-
zung für gutes Turnen ist.

LINOLEUM A.-G. GIUBIASCO

Freie Besichtigung unserer Erzeugnisse

Zürich
Talstrasse 9

Bern
Gurtengasse 3

BREITFEDER

Heintze &
Blancertz
Berlin

LY 38



**für die
Oberstufe**

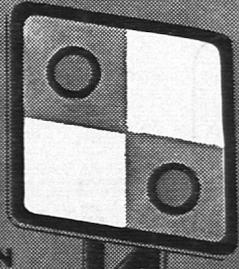
**Brause-
federn** **anerkannt gut**
FEDERMUSTER UND PROSPEKTE DURCH



ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE GENERALVERTRETUNG UND FABRIKLAGER

Gültig ab 8. Oktober 1939

80 Rp.



DER FAHRPLAN
DER IHRE AUGEN SCHONT

GRIFF

Patente
Auslandspatente

FAHRPLAN

das zuverlässige und praktische
KURSBUCH
der Schweizerischen Transportanstalten

Erhältlich beim Verlag des Verbandsorganes,
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich

Der neue Fahrplan bringt gegenüber dem geltenden Kriegs-
fahrplan **wesentlich grössere Fahrleistungen**

Bestellung erbeten durch Postcheckkonto VIII 1287

125 Tit. Schweizerische
Landesbibliothek
AZ BERN

BEZUGSPREISE:		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 9.75	Fr. 5.—	Fr. 2.60
	Ausland . . .	Fr. 12.35	Fr. 6.—	Fr. 3.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von **ordentlichen Mitgliedern** wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung zum Beispiel $\frac{1}{20}$ Seite Fr. 10.50, $\frac{1}{10}$ Seite Fr. 20.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrzeitung Zürich 4, Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.*

ERFAHRUNGEN

IM NATURWISSENSCHAFTLICHEN UNTERRICHT

Expériences acquises dans l'enseignement des sciences naturelles

MITTEILUNGEN DER VEREINIGUNG SCHWEIZERISCHER NATURWISSENSCHAFTSLEHRER
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

NOVEMBER 1939

24. JAHRGANG • NUMMER 6

Vom Wandel der Methode naturgeschichtlichen Unterrichts auf verschiedenen Schulstufen

Von W. Brenner, Seminardirektor in Basel.

Der Aufschwung, den die Naturwissenschaften im letzten Jahrhundert genommen haben, hat zu einer ganz neuen Wertung des Schulfachs Naturgeschichte geführt. Man hätte darum erwarten sollen, dass das Interesse der jüngeren Generation sich in steigendem Masse diesem Gebiete zuwenden würde. Statt dessen macht sich überall je länger je mehr ein Gefühl der Uebersättigung, ja zunehmende Interesselosigkeit bemerkbar und lähmt den Eifer der Lehrer, die gerade in diesem Unterrichtsfach wertvolle bildende Kräfte betätigen möchten. Die Ursachen dieser Erscheinung sind mannigfaltig. Zunächst wohl sind es die Triumphe der Technik, d. h. der praktischen Anwendung naturwissenschaftlicher Erkenntnis, die neben ihrer handgreiflichen, das menschliche Machtstreben unmittelbar befriedigenden Auswertung die Betätigung der tieferen, grundlegenden Kräfte nicht leicht aufkommen lassen. Sodann spielt sicher auch eine gewisse Enttäuschung mit hinein, die nach dem Versagen der im 19. Jahrhundert leitenden materialistischen Theorien in ihrer Anwendung auf das einzelne Geschehen die Lehrenden selbst ergriffen hat und ihren unbedingten Wissenschaftsglauben erschütterte. Die biologische Betrachtungsweise bot keinen vollwertigen Ersatz für diese verlorene Sicherheit. Im Gegenteil, gerade in der Hand des materialistisch geschulten Naturwissenschaftlers musste die biologische Deutung versagen, da sie nicht direkt mit der kausal-mechanischen Erklärungsweise verknüpft werden kann. Ein Drittes und, wie mir scheint, Wesentliches kommt dazu. Ueber der Freude an der Fülle neuer Erkenntnisse und dem weiten Spielraum, der zu ihrer Verwertung im Unterricht willig geboten wurde (z. B. Schülerübungen), vernachlässigte man in verhängnisvoller Weise die für verschiedene Altersstufen notwendige Anpassung der Unterrichtsweise an das Bedürfnis und die Fähigkeiten der Schüler.

Vor jeder Behandlung naturwissenschaftlicher Gegenstände sollte sich der Lehrer ganz klar bewusst werden, welches Ziel und welche Methode auf der ihm gerade zugewiesenen Schulstufe sach- und kind-gemäss ist. Und dies wird er nur dann können, wenn er auch Ziel und Methode aller andern Stufen mit ins Auge fasst. Nichts ist verderblicher für den Unterricht an irgendeinem Punkt der Entwicklung des Zöglings, als die Missachtung dessen, was vorher und nachher geschieht oder geschehen sollte. Denn dann wird zumeist nicht die Aufnahmefähigkeit des Schülers, sondern die Liebhaberei des Lehrers den Ausschlag geben und der Unterrichtserfolg in Frage gestellt.

Als leitenden Grundsatz für die Feststellung der auf einer bestimmten Stufe anzuwendenden Unterrichtsmethode möchte ich folgendes bezeichnen:

Immer muss jene seelische Grundtendenz des Zöglings gestärkt werden, die entwicklungsgemäss gerade auf der betreffenden Altersstufe gehemmt erscheint.

Der Unterricht muss stets so beschaffen sein, dass er dem Schüler über den toten Punkt in seiner natürlichen Entwicklung hinweghilft und dass er die Kräfte wachhält und anregt, die auf der kommenden Stufe zur Selbstbetätigung gelangen können. In diesem Sinne ist das heute geltende «Arbeitsprinzip» einer gründlichen Revision zu unterziehen. Würden wir nämlich, wie das heute vielfach noch gelehrt wird, in jedem Alter gerade nur oder vorzugsweise die Kräfte üben, die hier von selbst, d. h. ohne besondere Anregung zur Betätigung kommen, so würden wir den Schüler künstlich auf diese Stufe festbannen und damit seine Weiterentwicklung hemmen.

Im einzelnen ergeben sich daraus folgende Forderungen:

1. Das durch seine Anschmiegunstendenz charakterisierte Kindesalter braucht Stärkung und Bewusstmachung des Ichgefühls, daher wird der Unterricht hier in erster Linie Erlebnisse vermitteln.
2. Die Ichbefangenheit des Vorpupertätsalters erfordert systematische Uebung des Sich-hinein-versetzens und der Objektivierung. Hier ist darum der Hauptton auf reine Kenntnisvermittlung zu legen.
3. Die Gefahr des Sichverlierens und Sich-misstrauens, die während der eigentlichen Pubertät besteht, muss durch eine solide neue Entwicklung des Ichgefühls gebannt werden. Sie wird vor allem erreicht durch Weckung und Entwicklung des Verständnisses der Natur.
4. Die Sicherheit der Nachpubertätsjahre sollte durch Aufhebung der Objektbefangenheit gelöst werden, damit allmählich die Fähigkeit zur freien Gestaltung und Meisterung der Natur erworben werden kann.

Alles kommt darauf an, dass der natürliche Rhythmus der Kontraktion und Expansion, der das Leben charakterisiert, unterstützt, und es dadurch zu seiner höchsten Kraftentfaltung fähig gemacht wird. Der Weg führt vom Erlebnis zur Kenntnis, und von dieser zum Verständnis bis zur eigentlichen Aktivität.

Es hat mir schon oft zu denken gegeben, dass naturwissenschaftliche Dinge, auf die wir ältere Schüler, Studenten, ja selbst betagte Leute zufällig aufmerksam machten, ihnen vollkommen neu und unerhört erschienen, Dinge, von denen mit Sicherheit angenommen werden musste, dass sie ihnen nicht nur einmal, sondern öfters im Lauf ihrer Schul- oder Studienzeit nahegebracht worden sind. Die Erklärung dafür wird, wie ich glaube zu Unrecht, meist in einem Versagen des Gedächtnisses gesucht. Sie liegt vielmehr darin,

dass kein Faktum dem Menschen ein zweites Mal in gleicher Weise entgegentreten kann, weil er selber inzwischen ein anderer geworden ist. Er nimmt es sozusagen mit einem nach der Art mancher Protozoen immer neu sich bildenden Mund in sich auf, und es wird in jedem Falle immer nur so viel von der Sache assimiliert, d. h. zu eigener Substanz umgebildet, als den Kräften des jeweiligen Entwicklungsstadiums entspricht. Alles hat nicht nur eine, sondern tausend Seiten, und jede hat für einen bestimmten Standort (räumlich und zeitlich) ihre Berechtigung, ja ihre alleinige Berechtigung. Der grösste und gefährlichste Irrtum, den darum der Erzieher und Lehrer begehen kann, ist der, zu glauben, seine eigene persönliche und seinem Alter entsprechende Einstellung einem Faktum gegenüber sei die allein wahre und erspriessliche, und er müsse den Zögling nun gerade in diesem Moment auch dazu bringen. Was er kann und darf, ist vielmehr nur das Hinleiten auf einen Weg, der vielleicht einmal zu dieser oder einer ähnlichen Einstellung und damit zur geistigen Gemeinschaft mit ihm und andern gleich Geleiteten führen kann.

In diese Bescheidung des Unterrichtenden darf sich aber, soll sie nicht ihn selber und den Zögling um den guten Humor und Ernst der Lehre bringen, nicht die Meinung eindringen, jene dem jugendlichen Alter entsprechende Assimilationsfähigkeit sei primitiv, grundsätzlich verkehrt und minderwertig. Nein, weil sie die allein mögliche ist, ist sie die für dieses Alter wahre und wertvolle. Ja noch mehr: auch wenn sie einmal in der weitem Entwicklung vom Zögling überholt, scheinbar überwunden, ja bewusst abgelehnt wird, behält sie doch ihr Recht und ihre Bedeutung. Nicht selten kehren wir im spätem Leben auf diese ersten und entscheidenden Einstellungen zurück und werden von diesen Urerlebnissen neu befruchtet. Ich glaube, dass der Mensch, der nicht aus seiner Kindheit einen Rest der Fähigkeit zum unmittelbaren Ganzheitserleben der Natur, aus seiner Jugend die Fähigkeit zu uninteressierterer Realkennntnis und aus seiner Reifezeit etwas vom bohrenden Verlangen nach Ergründung in seine spätem Tage gerettet hat, notwendig der Verknöcherung anheimfällt und aus der Gesellschaft der Lebenden d. h. stets werdenden ausscheidet. «Rein wissenschaftliche» Einstellung erscheint mir darum für den Lehrer jeder Stufe eine sehr zweifelhafte Eigenschaft.

Besonders eindrücklich erleben wir diese Tatsache, dass ein Objekt nie auszuschöpfen ist und dass jede, auch die «primitivste» Art der Aneignung ihre Bedeutung hat und in allen folgenden Arten eingeschlossen bleibt, im Kunstgenuss. Mit welcher Inbrunst und Begeisterung knorzet der Anfänger im Klavierunterricht seine erste Mozartsonate! Dann legt er sie als langweilig und überholt beiseite, bis er sie — vielleicht nach 20 Jahren — zufällig wieder in die Hand bekommt, ganz neue Seiten an ihr entdeckt und sie nun in annähernd «richtigem» Tempo und «richtiger» Phrasierung wiedergibt. Zwei Jahre begleitet sie ihn in dieser Form, sinkt dann wieder ins Unterbewusstsein, um nach weiteren 20 Jahren noch viel reicher und tiefer ihm aufzutauchen. Und doch schwingen bei jeder erneuten Beschäftigung mit dem Kunstwerk die ersten Erlebnisse und Interessenrichtungen mit, ja die neue Einstellung kann nur von diesen aus aktiviert und über sie hinausgehoben werden. Genau so geht es mit jedem Werk, mit jedem Gebilde menschlicher und erst recht göttlicher Schöpferkraft.

Wachstumskurven von Insekten

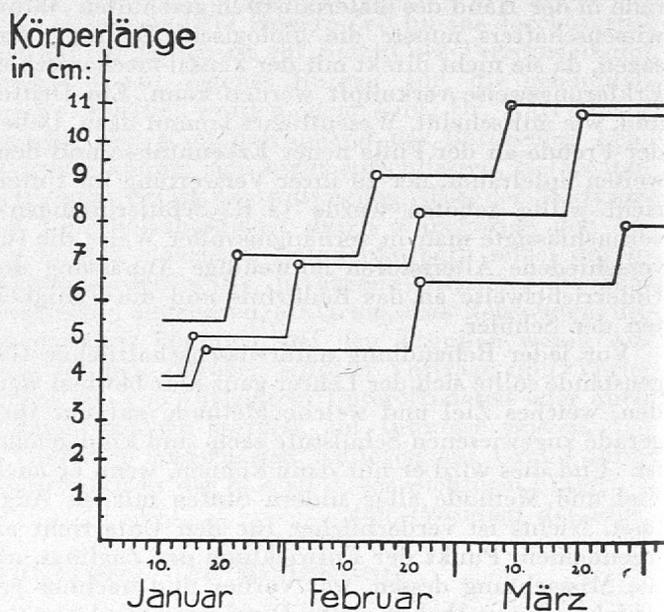
Von W. Schönmann, städt. Gymnasium, Bern.

Der Chitinpanzer der Insekten bietet wohl Schutz und Festigkeit, hat aber die Eigenschaft, dass er ein kontinuierliches Wachstum verunmöglicht. Wie nun diese Grössenzunahme vor sich geht, wie sie streng an die Häutungsschritte gebunden ist, dies können wir gut an *Stabheuschrecken* studieren:

Wir messen an jedem 2. Tag die Länge bestimmter Jungtiere, und zwar am besten im Starrezustand die Distanz Fühlerspitze-Hinterende oder Auge-Hinterende. Zugleich achten wir auf die Häutungen. Nun findet man nicht immer die leeren Hüllen, da die Tiere meist die abgestreifte Chitinhaut auffressen. Um einen sicheren Nachweis der jeweiligen Häutung zu haben, wenden wir folgende Methode an: Auf den Hinterleib des Versuchstieres malen wir mit einem kleinen Pinsel einen Tuschestrich. Fehlt nun bei einer der Messungen dieses Tuschezeichen, so wissen wir, dass das betreffende Tier seine Haut abgestreift hat. Bei Anwendung verschiedener Farben können mehrere Versuchstiere gleichzeitig im selben Zuchtgefäss gehalten werden.

Die einzelnen Häutungen — im ganzen sind es deren 5 — folgen sich im Abstand von 15 bis 25 Tagen, wobei wohl Temperatur und Nahrung eine Rolle spielen. Um eine brauchbare Kurve zu bekommen, müssen wir somit 2 bis 3 Monate beobachten. Dies kann durch freiwillige Arbeit einer Schülergruppe geschehen oder auch als Beobachtungsaufgabe einzelner Schüler, wobei sie die Versuchstiere zu Hause pflegen. Die Haltung der Stabheuschrecken ist ja äusserst leicht: Als Zuchtgefäss: Schmetterlingszuchtkasten oder auch Konservenglas, das wir oben mit Gaze zubinden. Als Futter: Efeu, das wir jede Woche erneuern. Die Blätter müssen hie und da mit Wasser überspritzt werden.

Es wurden auch Raupen des Tagpfauenauges auf ihr Wachstum hin geprüft: graphisch dargestellt ergaben die Messungen eine steigende, flach wellige Kurve. Die weiche Raupenhaut ist dehnbar genug, um in bestimmten Grenzen ein Wachstum zuzulassen.



Wachstumskurven von 3 *Stabheuschrecken*.
Körperlänge jeden zweiten Tag gemessen.
(o = Messung nach erfolgter Häutung.)

Anmerkung der Redaktion:

Ich habe Stabheuschreckeneier in den letzten Jahren wiederholt als Gratiszugabe zu kleinen Schmetterlingslieferungen von H. Och, Lehrmittelhandlung in Staffelfeld in Bayern, erhalten. Man bekommt sie auch in den zoologischen Instituten der Universitäten, z. B. in Bern. Nach Angabe des Verf. zur Zeit auch von der biologischen Abteilung des städtischen Gymnasiums Bern. Die Eier schlüpfen nach Angabe von Herrn Dr. Schönmann nach 1—2 Monaten; in meinen Zuchten dauerte die Ruhepause bei niedriger Temperatur meist mehrere Monate. Frasspflanzen sind Tradescantien und Efeu, eventuell auch Liguster und Flieder. Man stellt am besten einen Efeustock in einen grösseren Raupenkasten oder in ein Terrarium. Noch einfacher ist's, einen Efeustock mit Gazestoff einzubinden und die bald schlüpfbereiten Eier auf die Erde der Topfpflanze zu legen.

Bücherbesprechungen

A. Ehrenhaus: *Das Mikroskop, seine wissenschaftlichen Grundlagen und seine Anwendung*. 2. Aufl. (Math.-phys. Bibliothek, Reihe II, Nr. 14.) 156 S. in Kleinoktav, mit 83 Textabbildungen. 1938, Leipzig und Berlin, B. G. Teubner. Geb. RM. 2.70.

Das hier in erweiterter Fassung neu aufgelegte Büchlein verfolgt den Zweck, in leichtfasslicher Weise in die Theorie und

Praxis des Mikroskops und die Kenntnis seiner Nebenapparate einzuführen. Die Mikrophotographie ist dabei nicht berücksichtigt. Der Verfasser ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Firma R. Winkel in Göttingen. Die erforderlichen optischen Vorkenntnisse vermittelt das Buch selbst. Dabei wird der mathematische Apparat auf das Notwendigste beschränkt, jedoch ohne Verzicht auf Genauigkeit. Auf dieser Grundlage werden alle optischen Erscheinungen, die der Mikroskopiker kennen muss, wie Apertur, Auflösungsvermögen usw., klar dargestellt. Die Abschnitte über Messungen und Vergrößerungsbestimmungen würde Ref. gerne noch etwas erweitert sehen, auch ein Hinweis auf die Verwendung des Doppelsehens wäre dabei wertvoll. Auch die Erweiterungen, welche das mikroskopische Sehen durch Ultra- und Fluoreszenzmikroskopie usw. und in neuester Zeit durch das Elektronenmikroskop erfahren hat, werden beschrieben. Den Abschnitt über Nahrungsmitteluntersuchung wünscht wohl mancher Benutzer etwas ausführlicher; auch einige Angaben über kriminalistische Mikroskopie wären wertvoll. Im Abschnitt XII: «Die Zurichtung mikroskopischer Objekte für die Beobachtung» werden einige Anleitungen über Einschlussmittel, Mikroreaktionen und Färbungen und über Gesteinsdünnschliffe und Metallanschliffe gegeben, Grössere mikroskopische Praktika können diese Angaben selbstverständlich nicht ersetzen. Das Buch wird namentlich denjenigen Lesern, die sich für die Optik des Mikroskopes interessieren, gute Dienste leisten. G.

Register zu den Jahrgängen XV (1930) bis XXIV (1939)

Das letzte Register findet sich am Schluss des Jahrganges XIV (1929). Die Stichworte bezeichnen nicht immer wörtlich die Titel der betreffenden Artikel, sondern manchmal mehr deren Sinn. Die römischen Ziffern bezeichnen den Jahrgang, die arabischen die Seite, auf welcher der betreffende Artikel beginnt. (B) = Bücherbesprechungen resp. Zeitschriftenschau.

Allgemeines.

Empiriker und Spekulative XX, 13.
Epidiaskop XVI, 20.
Erinnerung (Prof. Heim, Früh, Schröter u. a.) XXIV, 5.
Erneuerung! XXIII, 9.
Exkursion mit Alb. Heim XV, 19. Weitere Exkursionsmitteilungen bei den Vereinsmitteilungen.
«Falsche» Antwort XIX, 1.
Genesis 1 und Naturwissenschaft XVII, 13, 19.
Geographisches (B) XV, 12; XVIII, 16, 20; XX, 12; XXI, 12; XXII, 4, 8.
Grundlagen des naturwissenschaftlichen Unterrichts XXII, 17.
Hausarbeiten XV, 21; XVI, 1, 6.
Hausübungen XIX, 23.
Lehrstoff-Programme XX, 5; XXI, 1, 5, 17; XXII, 5, 17.
Phantasie im Lehrerberuf XVIII, 28.
Philosophische und religiöse Fragen XVII, 19.
Prüfungen XVIII, 1.
Schöpfungsmythe und wissenschaftliche Kosmogonie XVII, 17.
Schullichtbild, Schweizer, XXIV, 16.
Selbständige Arbeiten der Mittelschüler XIX, 2, 16.
Sinn des naturwissenschaftlichen Unterrichts XXIV, 9, 13.
Studientag XVI, 13.
Studienreisen XVII, 3, 7.
Vereinsmitteilungen (u. Ferienkurse) XV, 15; XXI, 1, 16, 20, 24; XVII, 10, 20; XVIII, 8, 15, 20; XX, 8; XXI, 4, 9; XXII, 4, 20; XXIII, 8.
Was wir wollen (zu den Lehrstoff-Programmen) XXI, 1.
Zeitschriften (B): Der Naturforscher XX, 12. Naturbeobachter XIX, 8. Naturwissenschaftliche Monatshefte XV, 4, 8, 16; XVI, 8, 20; XVII, 12. Optik und Schule XV, 4; XVI, 8, 20. Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht XV, 8; XVII, 8.

Physik usw.

Aberration des Lichts (Modell) XXIV, 5.
Alfolmetall-Isolierung XVIII, 11.
Beobachtungs- und Denkaufgaben XXII, 8.
Bewegungen, Zusammensetzung der XVIII, 2.
Brechungsgesetz XX, 6, 9.
Coulombs Untersuchungen über Magnetismus XXII, 9, 13.
Dimensionsbegriff XXI, 6.
Drahtlose Uebertragung XVIII, 20 (B).
Elektrometer XVIII, 20 (B).
Erdbebenkunde XV, 12 (B).
Fallrinne XXIII, 12.
Funktechnik XVI, 4 (B); XXIII, 8 (B).
Geometrisch-optische Gesetze XV, 5, 9.
Geschwindigkeit und Beschleunigung XVI, 14, 19.
«Grüner Blick» (atmosphärische Erscheinung) XV, 16.

Hausübungen XIX, 23.
Isogonen-Modelle XXIV, 4.
Katapultstart der Flugzeuge XX, 17.
Kraftwerk XX, 12 (B).
Lehrbücher (B) XVI, 12; XVII, 16; XIII, 8, 16.
Naturlehre (Lehrbuch, B) XVI, 8.
Planetoid, ein merkwürdiger, XXII, 15.
Spannung, Widerstand XXIII, 8 (B).
Schwingende Kristalle XXIII, 16 (B).
Tesla und die Elektrotechnik XIX, 8 (B).
Wärmekraftmaschinen XX, 12 (B).
Wärmelehre XXI, 8 (B).
Wasserstoff-Voltmeter XXI, 24.
Wetterforschung XXII, 20 (B).
Zahlen und Rechnungsaufgaben XX, 12 (B).
Zeitrechnung XVIII, 8 (B).
Zentrifugalkraft (Röhrenschleudergießmaschine) XVII, 5.

Chemie mit Geologie usw.

Aequivalentgewicht unedler Metalle (Apparatur) XXIV, 11.
Ammoniak aus Leuchtgas XXIII, 7.
Ammoniumamalgam XVI, 8.
Atom- und Molekulartheorie im Unterricht XXIII, 21; XXIV, 6, 7, 19, 20.
Biochemische Forschung XXIII, 8 (B).
Chemielehre, ihre Ausbildung an der Hochschule XIX, 17.
Chemieunterricht an der obern Mittelschule XVII, 9.
Elektrischer Rohofen XVIII, 9; XX, 1, 8.
Erdöl XX, 15.
Erhaltung des Stoffes XV, 1.
Flüssige Luft XXI, 15.
Gasentwicklungsapparat für Schülerübungen XV, 3.
Gasvolumengesetz und Sätze von Avogadro XVIII, 17, 26.
Geologische Tabellen XXII, 1.
Geologische Tafeln XV, 16 (B).
Geologische Wandkarte der Schweiz XVIII, 7 (B).
Gesteins-Sammlungen XV, 13.
Hornwaage für quantitative Übungen XXIII, 3, 5.
Kohlendioxid schwerer als Luft? XIX, 24.
Kohlensäure und Kieselsäure im Mittelschulunterricht XXII, 19.
Lehrbücher, chemische (B) XV, 12; XVI, 12; XVII, 20; XXI, 11.
Materiallehre XVIII, 16 (B).
Meere der Vorzeit XVII, 11.
Metallische Werkstoffe XIX, 9.
Meteorkrater in Arizona XXII, 16.
Mikro-Quecksilber-Bestimmungen XXII, 3, 7.
Naturlehre (Lehrbuch, B) XVI, 8.
Natriumbikarbonat-Herstellung XV, 22.
Natronlaug, elektrolytische Herstellung XVI, 7.

Organische Chemie, Methodik XIX, 5.
 Physikalische Chemie XVII, 16 (B).
 Periodisches System XXII, 11; XXIII, 1.
 Probleme des chemischen Unterrichts XVI, 5; XVII, 6.
 Qualitative Analyse XVII, 24 (B).
 Quantitative Analyse mit elektrischem Rohrofen XVIII, 9; XX,
 1, 8.
 Quantitative Schülerübungen mit der Hornwaage XXIII, 3, 5.
 Radium-Gewinnung (Demonstrationsmaterial) XV, 19.
 Reliefs XV, 19.
 Schülerarbeiten XV, 3, 17; XXIII, 3, 5.
 Stahl als Werkstoff XXII, 24.
 Synthese von Wasser und die umgekehrte Flamme XXIII, 9.
 Theoretische Chemie XX, 24 (B).
 Verbiegung einer Siegelackstange XXIII, 16.
 Versuche in neuer Aufmachung XIX, 13.
 Wasserstoffperoxyd in der Gasflamme XXIII, 14.
 Wasserstoff-Voltmeter XXI, 24.

Biologie.

Abbé-Kondensator zum Zeichnen und Messen XV, 20.
 Abstammungslehre und Darwinismus XXI, 24 (B).
 Ameisen XIX, 3, 6.
 Anreicherung kleiner Objekte XV, 4.
 Arbeitsbuch XVIII, 16 (B); XXII, 4 (B).
 Auge (Präparate) XV, 19.
 Beobachtung XVIII, 13; XXI, 13, 21.
 Biene, Mundwerkzeuge XXI, 3.
 Biene, Stechapparat XV, 3.
 Biochemische Forschung XXIII, 8 (B).
 Biogenetisches Grundgesetz bei Bienen XX, 11.
 Blumenwelt, Wunder der, XXIV, 8 (B).
 Blutbewegung bei Arthropoden XVIII, 12.
 Blutkreislauf im Mikroskop XV, 15.
 Blutsverwandtschaft, «experimenteller» Beweis XVIII, 5.
 Brehmbücher XVII, 20 (B).
 Brot (mikroskopische Untersuchung) XV, 3.
 Chinosol XV, 4.
 Darwins Selektionslehre XXII, 8 (B).
 ... dem will er seine Wunder weisen XXII, 4.
 Doppelfärbung bei Paramoecien XVIII, 12.
 Doppelfärbung für botanische Schnitte XVIII, 16.
 Entwicklungs-Beobachtungen XXI, 21.
 Entwicklung des Hühnchens XXI, 23.
 Entwicklungsbiologie und Ganzheit XXII, 8 (B).
 Erbbiologische Arbeiten XXII, 4 (B).
 «Erklären» der Naturerscheinungen XXI, 9.
 Farbstoffe, vitale XVI, 4.
 Feuchte Kammer für Mikroskopie XV, 4.
 Flora des Südens XXI, 8 (B).
 Forschung und Unterricht in der neuern Biologie XX, 12.
 Ganzheit XVIII, 6, 21; XX, 9, 12; XXI, 9; XXII, 8.
 Gaze-Kulturen von Pilzen XV, 23.
 Generationswechsel bei Farnartigen XXIV, 17.
 Glycerin-Einschluss zarter Objekte XVIII, 16.
 Haematoxylin-Chrysoidin-Färbung für Holz und Zellulose XV, 24.
 Hausarbeiten im biologischen Unterricht XV, 21.
 Hausgrille XXIII, 19.
 Hefe XV, 4.
 Insektenflug XXIII, 17, 22; Insekten-Wachstumskurven XXIV, 22.
 Kern- und Zellteilung (Lebendbeobachtung) XXIV, 10.
 Lamarck XXII, 16 (B).
 Lehrbücher (B) XVI, 24; XVII, 12, 20, 24; XVIII, 16; XXII, 4.
 Lehrmittelhandlung XVI, 20.
 Leitbündel XIX, 21.
 Leitfaden der Botanik XVII, 12 (B).
 Leukoplasten XV, 4.
 Maulwurfgrille, mikroskopische Präparate XV, 23.
 Meerschweinchen XXIII, 15.
 Mensch, Der (Lehrbuch) XVIII, 20 (B).
 Methodik des biologischen Unterrichts XV, 20 (B); XXIV, 21.
 Milch XVII, 21.
 Mikroprojektionsapparat XVIII, 7.
 Mikroskop XXIV, 23 (B).
 Mikroskopie in verschiedenen der hier angegebenen Aufsätze.
 Mikroskopie, kriminalistische XV, 18.
 Mikropräparate, einfache zoolog., für Schülerübungen XVII, 15.
 Modelle zur menschlichen Anatomie und Zoologie XVI, 10.
 Modelle im Biologie-Unterricht XXIV, 1.
 Modelle zur Entwicklung der Molche XXIV, 1.
 Modellieren mit Plastilin XVII, 1.
 Molchentwicklung XXIV, 1.
 Momentaufnahmen, mikroskopische XVIII, 15.

Moose, Untersuchungen XXIV, 3.
 Nahrung und Ernährung XIX, 16.
 Nährwert-Tafeln XVII, 12 (B).
 Naturgeschichte (Lehrbücher) XVII, 20, 24 (B).
 Niedere Tiere: Auffinden, Zucht und Pflege XV, 7, 11.
 Obst als Nahrungsmittel XIX, 16 (B).
 Ohr und seine Welt XVI, 17, 21.
 Orchideen XVI, 8 (B).
 Parasiten, pflanzliche XVII, 10.
 Persönlichkeit im Lichte der Erblehre XXII, 8 (B).
 Pflanzenkunde (Lehrbuch) XVI, 24 (B).
 Pflanzenwelt der Alpen XVII, 24 (B).
 Pflanzen-, Vogel- und Kinderschutz XX, 13.
 Planarienfutter XV, 4.
 Pollenkeimung XXII, 21.
 Schülerübungen in verschiedenen der hier angegebenen Aufsätze.
 Sammlungen «ausgestopfter» Tiere XVIII, 19, 27.
 Schmetterlingsbeobachtungen XXIV, 8.
 Sexuelle Frage im naturgeschichtlichen Unterricht XVI, 9.
 Sinnesorgane, natürliche und künstliche XIX, 19.
 Skizzenblätter und -bücher (B) XV, 4, 16; XVI, 8, 24; XVII, 12;
 XIX, 16.
 Studententag XVI, 13.
 Teil und Ganzes im Organismus XVIII, 21.
 Tiere der Heimat XV, 8 (B).
 Tiere in Haus und Hof XVII, 4 (B).
 Tierkunde (Lehrbuch) XVII, 12 (B).
 Tierzeichnen XV, 20 (B).
 Tomate als Versuchspflanze XXIII, 24.
 Veränderungen des Blütenbaues durch äussere Einwirkungen als
 Lehrstoff für den Arbeitsunterricht XXIII, 10.
 Versuche mit lebenden Pflanzen XVII, 4 (B).
 Vitalfarben VI, 4.
 Vitamin C XXII, 23.
 Vögel, ihre Behandlung im Unterricht XX, 18, 21, 24.
 Vogelflug XXIII, 13.
 Vogelknochen XXIV, 20.
 Wachstumsmessungen an Amaryllis XIX, 15; von Insekten XXIV,
 22.
 Wiederkauen des Rindes XXII, 11.
 Widersichtbarmachen bleistiftgeschriebener Fundortsnotizen
 XV, 4.
 Zwiebeln (Küchenzwiebeln), Austreiben XV, 12.

Verfasser.

(Hier sind nur die Aufsätze berücksichtigt, nicht die kleinen Mitteilungen usw.)

Adler M.: XVIII, 2; XXI, 18.	Müller Fritz: XXIV, 5.
Baumgartner René: XIX, 3, 6.	Müller Rob.: XV, 21; XIX, 2, 13; XXIV, 11.
Brandenberger K. †: XVIII, 28.	Müri W.: XXII, 5.
Brenner W.: XVIII, 13; XIX 19; XX, 13; XXI, 21; XXIV, 21.	Noll H.: XVI, 9; XX, 18, 21.
Christen H.: XVII, 5; XVIII, 11; XIX, 9.	Reber Th.: XV, 1; XVI, 5; XVII, 6; XVIII, 17, 26; XX, 5; XXI, 1, 17; XXII, 17.
Driesch H.: XX, 9.	Rongger N.: XXIII, 3, 5, 14.
Frauenfelder P.: XV, 5, 9.	Scherrer Max: XVI, 13.
Giger E.: XXI, 19.	Schoch-Bodmer, Hel.: XIX, 15.
Günthart A.: XV, 18; XVI, 6; 17, 21; XVII, 10, 21; XIX, 23; XX, 9, 13; XXI, 9, 13; XXIII, 9, 10; XXIV, 4, 5.	Schönmann W.: XXIV, 1, 22.
Guyer O.: XVII, 3.	Schroll O.: XVIII, 18, 27.
Haensler E.: XVII, 17.	Schüepp H.: XX, 6, 9, 17; XXI, 15; XXII, 9, 13.
Hartmann Ad.: XVII, 9; XX, 15; XXII, 18.	Schüepp Otto: XVII, 13, 19.
Hess Eug.: XV, 13; XXII, 1, 11; XXIII, 1; XXIV, 9, 13.	Schwarzenbach F.: XXII, 21.
Hess W. R.: XVIII, 21.	Steiner A.: XXI, 5; XXIII, 17, 22; XXIV, 1.
Hofmänner B.: XVI, 10; XVII, 1.	Steinmann P.: XVI, 4; XVIII, 6; XXIII, 15, 19.
Huber Rob.: XV, 22; XVIII, 9; XIX, 17; XX, 17; XXI, 19; XXIII, 21; XXIV, 7, 20.	Stieger A.: XV, 17; XVI, 1; XVIII, 1; XIX, 1.
Jecklin J.: XXI, 23; XXII, 11, 23.	Stucki H.: XV, 3, 23; XVII, 15; XIX, 21; XX, 11; XXI, 3; XXIV, 3, 10.
Krakowski V.: XVI, 14; XXI, 6.	Tschulok S.: XVIII, 5.
Mannheimer E.: XIX, 5.	Walter E.: XXIII, 7; XXIV, 6, 19.
	Weber H.: XXIII, 13; XXIV, 17.
	Wehrli S.: XXII, 3, 7.